Nr. 51. Dienstag, 2. März 1897

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XIV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die Orientkrisis

ist über Sonntag um keinen Schritt vorwärts gekommen. Die Hauptfrage ist auch heute noch ungelöst, nämlich die, ob der König von Griechenland sich dem Willen der Mächte unterwirft, oder auf seinem Widerstande beharrt. Der Wortlaut der Note der Mächte ist ebenfalls officiell noch nicht veröffentlicht. Die neueste Drahtnachricht, welche hierüber vorliegt, ist folgende:

Rom, 1. März. (Tel.) Der „Agenzia Stefani" wird aus **London** vom gestrigen Tage gemeldet: Die Botschafter in Konstantinopel und die Gesandten in Athen haben nunmehr den Wortlaut der Collectiv-Noten, welche der türkischen und griechischen Regierung überreicht werden sollen, vereinbart. Die Noten werden wahrscheinlich heute überreicht werden. **Es wird bestätigt**, daß die für die griechische Regierung bestimmte Note wieder eine **Frist von vier Tagen zur Zurückberufung des Geschwaders** und der Truppen von Kreta stellt.

Demnach würde das Ultimatum für Griechenland allerdings erst Donnerstag ablaufen. Man hat also in Athen noch Zeit, sich zu besinnen und zur Vernunft zu kommen. Bis jetzt freilich läßt nichts darauf schließen, daß man dazu geneigt ist. In Athen ist die Erregung noch immer im Wachsen begriffen und an Kundgebungen für den König und die Armee fehlt es nicht.

Die **Aufständischen auf Kreta** haben, wie aus Kanea gemeldet wird, in Beantwortung der jüngsten Proclamation der Admirale dem Admiral Canevaro durch den griechischen Commodore Reineck eine von mehreren Führern unterzeichnete Antwort übermittelt, in welcher erklärt wird, alle Bande zwischen Kreta und der Pforte seien zerrissen; die kretische Bevölkerung würde **keine andere Lösung annehmen, als die Union mit Griechenland.** Sehr bezeichnend für die Stimmung ist auch die folgende Drahtnachricht:

Athen, 1. März. (Tel.) Die „Agence Havas" meldet von gestern: Eine Abordnung von 39 Kretern unter Führung des Bischofs von Rethymo, Denis, überreichte heute dem Könige eine Adresse, in welcher es heißt:

Die Autonomie Kretas würde der Insel keine wesentliche Beruhigung bringen und nur dazu dienen, eine neue Revolution und neue Gefahren für den europäischen Frieden vorzubereiten. Aus diesem Grunde sei das kretische Volk fest entschlossen, den gegenwärtigen Kampf fortzusetzen und die Vereinigung mit Griechenland zu verwirklichen, und ein für alle Mal mit der auf der Insel herrschenden Anarchie ein Ende zu machen. Die Abordnung erklärte ferner, daß selbst die Muselmanen auf Kreta die Vereinigung als einzig zweckmäßige Lösung anzusehen begonnen hätten.

Man sieht nirgend ein Sympton, daß man gewillt ist, sich der Forderung Europas zu beugen. Die Privatmeldungen, daß der König Georg nachgegeben habe, sind entschieden verfrüht gewesen, zumal die officielle Note der Mächte ja auch erst heute überreicht wird. Das officiöse „Wiener Fremdenblatt" erläßt nochmals eine Warnung an Griechenland und schreibt in seiner gestrigen Ausgabe:

Durch Verharren bei der bisherigen verhängnißvollen falschen Politik würde Griechenland zu den begangenen Fehlern einen neuen hinzufügen. Was Ausbruch der Leidenschaft war, müßte hinfort als zielloser Eigensinn erscheinen. Europa will Griechenland nicht demüthigen; eher hat Griechenland eine Demüthigung Europas versucht. König Georg braucht durchaus nicht abzudanken; auch das Land dankt nicht ab, sondern beide fügen sich dem Willen Europas, welches seine beabsichtigte Reformaction gegen die Türkei nicht durch die griechische Separataction beirren lassen darf. Griechenland kann sich mit Ehren zurückziehen, da Kreta einer besseren Zukunft entgegengeht.

In Rom mehren sich die philhellenischen Kundgebungen. Der socialistische Abgeordnete Barbato und sein Genosse Fürst Tascacuto haben sich gestern nach Kandia eingeschifft, um an den Kämpfen Theil zu nehmen.

Soweit die diplomatische Lage. Was nun die **kriegerischen Vorgänge** anbetrifft, so werden neue blutige Kämpfe und wiederholte Rüstungen auf Seiten der Griechen und Türken gemeldet. Wir lassen die uns heute hierüber zugegangenen telegraphischen Nachrichten folgen:

Athen, 1. März. (Tel.) Wie der „Agence Havas" aus Kanea von gestern Nachmittag 2.40 Uhr gemeldet wird, hat in Herakleion ein neuer Kampf zwischen Türken und Aufständischen, welch' letztere von dem Führer Korakas befehligt waren, stattgefunden. Die Aufständischen wurden zurückgeschlagen. Die Türken behaupteten ihre Stellung.

Nachmittags 3.40 Uhr wird aus Kanea gemeldet: In Malaxa oberhalb Tsikalaria sind Türken von den Christen eingeschlossen und leiden seit mehreren Tagen Mangel an Lebensmitteln. Als gestern die Türken unter Bedeckung von Nizams Kanea verließen, um den Eingeschlossenen Lebensmittel zu bringen, entspann sich ein Kampf, in dem einige Türken und Nizams getödtet wurden.

Eine türkische Fregatte gab auf die Aufständischen zwei Kanonenschüsse ab, stellte aber auf Befehl der fremden Schiffe das Feuer ein. Die Türken mußten sich mit den Lebensmitteln zurückziehen. Die Ortschaften Tsikalaria und Nerokura sind von Baschibozuks in Brand gesteckt worden.

Athen, 1. März. (Tel.) Nach Mittheilungen, die aus Kreta hier eingetroffen, gab ein **italienisches Kriegsschiff** auf den „**Theseus**", als dieser Lebensmittel zu landen versuchte, einen **blinden Schuß** ab. Der „Theseus" konnte jedoch einen Theil der Lebensmittel ausschiffen, bevor er mit Beschlag belegt wurde. Eine Zahl von 300 Freiwilligen ist in einer kleinen Bucht der Südostküste gelandet.

Ueber die Mobilisirung der Türkei wird aus Konstantinopel gemeldet: In Kaïlar, 20 Kilometer von der Station Gorowitsch der Bahn Saloniki-Monastir, soll das Hauptquartier und das Lager der Truppen errichtet werden. Nach Adrianopel sind bis heute 62, nach Saloniki 70 Waggons mit Geschützen, Gewehren und Munition abgegangen. Von heute ab bis auf weiteres wird der Personenverkehr auf der Eisenbahn Dedeagatsch-Saloniki mit Ausnahme von zwei directen Zügen in der Woche eingestellt.

In Athen ist gestern das Decret betreffend die Einberufung der Reservisten der Jahrgänge 1891 und 1892 veröffentlicht worden; die Maßregel ist in Folge der türkischen Mobilisirung getroffen worden.

Interessant ist eine Meldung der „Voss. Ztg." aus Rethymo. Danach erhielt das österreichische Kriegsschiff „Satellit" die Meldung, daß dem deutschen Kreuzer „**Kaiserin Augusta**" am Sonnabend in Syra die Kohlenlieferung von den Griechen verweigert wurde.

Die „Köln. Ztg." weiß noch zu berichten, daß unter den kretischen Flüchtlingen im Piräus die Pocken ziemlich heftig ausgebrochen sind.

Athen, 1. März. Die „Agence Havas" meldet: Die Gesandten der Mächte, welche sich in der englischen Gesandschaft versammelt hatten, haben den Wortlaut der an die griechische Regierung zu richtenden Note festgestellt. In dieser Note heißt es, daß die Mächte beschlossen haben, Kreta auf der Grundlage der Rechtsgleichheit für Muselmanen und Christen Autonomie zu gewähren und deshalb Griechenland auffordern, seine Flotte und seine Truppen zurückzuziehen. Wie versichert wird, war eine Frist für die Räumung nicht festgesetzt. Die Instructionen der Gesandten waren in diesen Punkten nicht übereinstimmend.

London, 1. März. Nach einer Meldung der „Times" aus Athen von gestern erklären die **Führer der Opposition,** wenn die Mächte Gewalt anwenden, dann könnte Griechenland einen allgemeinen Brand entfachen und einen Krieg an der macedonischen Grenze hervorrufen, wo die Flotten der Mächte nicht eingreifen könnten.

Wie die „Times" aus **Kanea** von gestern meldet, drohte Oberst Korakas, mit 15 000 Aufständischen und 3 Geschützen Yerapetra anzugreifen. Die Vertheidiger hätten nur geringe Vorräthe an Lebensmitteln und die Befestigungen seien ungenügend.

Kandia, 1. März. In der Stadt und in der Umgebung ist die türkische Bevölkerung von einer **Hungersnoth** bedroht. Die Insurgenten treffen Vorbereitungen zum **Bombardement** der Stadt **Yerapetra.** Den fremden Kriegsschiffen gelang es, an einigen Punkten die Mohammedaner vor den Grausamkeiten der Christen zu retten.

*

Eine „traurige" Nachricht durch Brieftauben.

Aus Athen wird uns geschrieben: Im griechischen Heeresdienste kommen auch Brieftauben zur Verwendung. Die großen Erfolge, welche mit ihnen im deutsch-französischen Kriege und besonders vor Paris erzielt wurden, lenkten die Aufmerksamkeit des früheren Premierministers Trikupis auf diese kaum 30 Jahre bestehende Einrichtung; und unter Vermeidung alles Aufsehens bildete der Hauptmann des Pionier-Regiments Gennadis in der Kaserne seines Regiments eine aus Brieftauben bestehende ganz stattliche geflügelte Heeresabtheilung aus. Die erzielten Resultate galten als durchaus zufriedenstellend. Tauben, in einer Entfernung von 80 Meilen von Athen aufgelassen, kehrten in ihre Kaserne zurück; freilich einmal fanden sich von einem aufgelassenen Schwarm von 15 Stück nur sieben wieder ein, was kaum verwundern kann, da in Griechenland jedermann die Flinte trägt und auf alles schießt.

Ihre Probe haben die Tauben jetzt gelegentlich des kretischen Feldzuges zu bestehen. Oberst Vassos hat eine Anzahl derselben mitgenommen, zwei von ihnen sind bis jetzt mit Nachrichten in die Kaserne des Pionierregiments in Athen zurückgekehrt und zwar beide am 18. Februar. Die erste erschien Vormittags $10^{1}/_{2}$ Uhr, von Wetter, Hunger und Durst vollständig erschöpft. Sie sank sogleich in einen Wassertümpel nieder und begann unersättlich zu trinken. Ein Bursche, der jagend herumstreifte, erblickte sie und legte auf sie an, glücklicherweise verwundete er sie nur ganz unbedeutend am Halse. Sie trug die ihr mitgegebene Depesche, in einen Zettel zusammengewickelt, in einer Gänsefederpose geborgen, welche an einer ihrer Schwanzfedern befestigt war. Die verhängnißvolle Depesche lautete:

Lager Platania, 4. (16.) Febr. Traurige Nachrichten, Kanea wurde von fremden Truppenabtheilungen besetzt. Wir wissen nicht, was geschehen soll. Doch vergessen wir insgesammt nicht, daß wir griechische Soldaten sind.

An das griechische Pioniercorps."

Die zweite Taube langte um 12 Uhr an und trug in ähnlicher Weise ein Telegramm. Merkwürdig bleibt, daß sie so lange Zeit für ihre Reise brauchte, die sie normaler Weise in zehn Stunden hätte zurücklegen müssen.

Politische Tagesschau.

Danzig, 1. März.

Die märkische Rede des Kaisers.

Wie alljährlich, so hat auch in diesem Jahre wieder auf dem Diner der brandenburgischen Provinziallandtage gleichsam wie in intimem Kreise der Kaiser seinen Empfindungen uneingeschränkten Ausdruck gegeben, diesmal mit besonderem Bezug auf die bevorstehende Centenarfeier für Kaiser Wilhelm I. Im Kreise der Mitglieder des Provinziallandtages fühlt er sich als Markgraf von Brandenburg im Kreise seiner „Märker", die freilich seinen Vorfahren zuweilen übel mitgespielt haben.

Was dieses Mal am schärfsten hervortritt, ist die Auffassung des Kaisers Wilhelm I. als „Wilhelm der Große", der „als er dem Greisenalter nahe, zur Arbeit berufen wurde, sich Jahre lang auf seinen Beruf vorbereitend, die großen Gedanken bereits in seinem Haupte fertig hatte, die es ihm ermöglichen sollten, das Reich wieder erstehen zu lassen". Diejenigen, die die große Zeit von 1864 bis 1888 miterlebten, haben vielleicht eine etwas abweichende Vorstellung von der damaligen Entwickelung der Dinge und sie vermissen in dieser Schilderung den Hinweis auf den alten Reichskanzler, dem trotz aller seiner Fehler und Schwächen die Mitwelt und die Geschichte einen großen Antheil an der Wiedergeburt des deutschen Reiches zuerkennt und zuerkennen wird. Der kaiserliche Redner spricht „von so manchem braven, tüchtigen Rathgeber, der die Ehre hatte, seine (des Kaisers) Gedanken aus-

---

Der Heddinshof.

16) Roman von L. Haidheim.

[Nachdruck verboten.]

Das Leben war im Erlöschen, das konnte sich keiner der beiden anderen Männer verhehlen. Ihre Blicke trafen sich, die des Herzogs fragend und ernst. Heddin fühlte sich wie zerschmettert. Der Minister winkte ihn mit der Hand heran.

„Hoheit — ich bürge für Heddin — er wird — in meinem Geiste —! Ja! Ja! in meinem Geiste —"

Des Herzogs Blick wurzelte förmlich auf dessen aufgeregten Zügen. Es war deutlich erkennbar: die Bürgschaft des Sterbenden erleichterte auch sein Herz von schwerem Mißtrauen.

„Ich habe ihm alles — alles —"

„Wir hatten eine ernste Aussprache. Ich bin bereit, meine Entlassung zu fordern, wenn Hoheit —"

Das hatten der Minister und Heddin gleichzeitig gesagt. Das Wort erstarb ihm auf der Zunge, denn als müsse er bis zuletzt ihn schützen, so angstvoll und zornig zugleich und doch vor Schwäche kaum verständlich protestirte der Kranke: „Ich bürge —"

„Das genügt, lieber Minister, Ihr Wort genügt — Heddin, ich sehe Sie morgen wieder!"

„Ruft meine Frau!" bat der ängstlich umherblickende Kranke — seine Hände zupften unruhig an der Decke.

Die Dame hatte, wohl der Thüre nahe, angstvoll gelauscht, sie war in demselben Moment neben dem Bett niedergekniet. „Nun laßt mir meinen Mann, quält ihn doch nicht länger!" bat sie, in Thränen aufgelöst. Hinter ihr sah man den Geistlichen und seinen Begleiter eintreten.

Der Herzog zog sich zurück nach einem letzten, schon nicht mehr erwiderten Händedruck für seinen ältesten Freund. Er verbat sich mit einem Winke jede Begleitung; die Thränen des hohen Herrn flossen —

Und dann, als er gegangen, folgte ihm Heddin — müden Schrittes.

Ein leichter Schlummer war über den Leidenden gekommen. So blieb Beiden der Abschied erspart.

Die Frau sah sich weder nach Sr. Hoheit, noch nach Heddin um; sie hatte das Antlitz in die Kissen gedrückt und schluchzte krampfhaft.

Als Heddin in einem Zustande völliger moralischer Vernichtung aus dem Hause auf die Straße trat, begegnete ihm ein junger Mensch, der bei seinem Anblick stutzte und ihm nachsah.

Er kannte ihn nicht, dachte gar nicht weiter an ihn. Erst viele Tage später fiel ihm ein, es war der junge Stollmann.

Für ihn gab es in dieser Stunde nur eins: wurde er Minister, so war er nicht nur in Sicherheit, bis er sich gerettet hatte — nein, sein Glück, sein Erfolg schnellten hoch empor.

Nur eine Frist! — Nur eine Frist!

Und dann — welcher Sieg über alle Gegner und Neider!

* * *

Es gab in dieser Nacht wenig Schlaf im Hause Heddins. — Er lief wieder auf und ab und bemühte sich auf alle Weise, dabei die wahnsinnige Aufregung zu zügeln. Seine Frau verwachte wieder schlaflos den Rest der Nacht in steter Sorge um ihn.

Und Ulla lag ohne jede ernstere Theilnahme für die Angelegenheiten ihres Vaters, von denen man ihr ja immer nur die Glanzseite gezeigt, im Bette und suchte vergebens nach Schlummer.

Die Walzermusik hallte in ihren Ohren noch nach — quälend und unerfreulich, immer dieselben drei oder vier Takte; wie ein Mühlrad ging ihr's im Kopfe herum, was sie den Abend erlebt — aber nur einer oder zwei Gedanken traten heller hervor aus dem chaotischen Durcheinander.

„Er ist den ganzen Abend nicht einmal zu mir gekommen" — und der andere: „Ich werde Weber nehmen, — ihm zum Aerger!" Die logische Verbindung fehlte zwar diesem Entschluß gänzlich, aber daran dachte sie nicht. — —

Der junge Stollmann war einer der ersten, der es erfuhr, daß der Minister gestorben. Er hatte geduldig mit anderen vor dem Hause geharrt — jetzt eilte er, so schnell er konnte, heimwärts, und Stollmann senior zürnte dem geschäftseifrigen Sohne nicht darum, daß er ihm die Nachtruhe störte.

„Der Minister war todt" — das war für das Land eine folgenschwere Nachricht, welche ein Extrablatt mit breitem Trauerrand in den frühesten Morgenstunden schon verkündete.

Viel schneller, als irgend wer erwartete, trat dieses Ereigniß ein. Es traf niemand vorbereitet. — Auf dem Gemüth des Herzogs — so flüsterte man — lag es wie ein schwerer Druck, der den sonst so energischen Herrn niederbeugte.

Heddin saß nach der durchwachten Nacht in seinem Zimmer und rechnete mit brennenden Augen an dem schrecklichen Exempel, das ihm völlig unauflösbar schien.

Es war ein Sonntag — er brauchte nicht in's Schloß. Aber kam man denn immer noch nicht, ihm das Ministerportefeuille zu bringen?

„Ich bürge für ihn!" hatte der Sterbende dem Herzog im Tone der Ueberzeugung zugerufen.

Genügte dies Wort nicht? Waren dennoch die Einflüsterungen mächtiger?

Seit Stunden horchte der Kammerrath auf jeden Klingelzug an der Hausthüre.

Aber wie oft er auch schon zusammengezuckt war — die Botschaft des Herzogs kam immer nicht.

Da klingelte es wieder.

Heddin hörte, daß man nach ihm fragte.

Endlich! Das Herz schlug ihm bis in den Hals herauf. Albert erschien. „Herr Kammerrath, der Herr bittet dringend um kurzes Gehör."

Heddin griff zitternd vor Spannung nach der Karte. Er sagte sich schon: „Vom Herzog ist's nicht!" — Aber er hoffte trotzdem.

Er las! „Ludwig Stollmann!" — Stollmann? Was wollte der denn von ihm?

Großer Gott, sollte der bekannte Agent einen seiner Wechsel aufgekauft haben?

Wie aufgescheuchte Vögel flogen seine Gedanken durcheinander, und jeder schrie ihm eine andere Deutung zu. „Eintreten!" hatte er gemurmelt, ohne recht zu wissen, was er that.

Er kannte den Herrn sehr wohl; vor diesen klaren klugen Augen, die jetzt sich auf sein Gesicht hefteten, nahm er sich ganz mechanisch zusammen.

„Morgen, Herr Stollmann! Womit kann ich dienen?" suchte er jovial und harmlos zu scheinen.

„Guten Morgen, Herr Kammerrath! Sehr gütig! Wollte mir nur erlauben —"

„Bitte — nehmen Sie Platz, Herr Stollmann! — Sie finden mich einigermaßen — der Tod meines Chefs geht mir so nahe — ein so braver Mann! Nie gab es einen tüchtigeren, besseren Menschen! Aber, bitte — was führt Sie zu mir?"

„Herr Kammerrath sagen es eben — der Tod Sr. Excellenz! Wenn Sie es mir gestatten wollten, ohne Umschweife zu reden, Herr Kammerrath —"

Die Mienen des Besuchers mußten wohl eine ganz eigene Sprache führen. — Es war Heddin plötzlich, als thäte sich das finstere Gewölk um ihn her mit einem mächtigen Riß auseinander, er sah in eine blendende Helle. — Schweigend hatte er genickt — vor Gemüthsbewegung gänzlich unfähig, ein Wort zu sagen.

„Ich komme zu Ihnen, Herr Kammerrath, in einer vertraulichen und — wenn es nicht unbescheiden klingen sollte, so zu sagen freundschaftlichen Sache. Sr. Excellenz ist todt — es lebe die Excellenz!"

„Aber — was wollen Sie damit sagen?" stieß Heddin heraus, als Herr Stollmann ihn behaglich anlächelte.

„Ich erlaube mir, Ew. Excellenz meine unterthänigsten Gratulationen zu Füßen zu legen! — Verzeihung — die Sache ist bombensicher! Bombenfest, Herr — Excellenz wollt' ich sagen! Woher ich's weiß? Du lieber Gott, Excellenz, wie man das so erfährt. Aber gewiß ist's, wie das Amen in der Kirche!"

„Für mich nicht, Herr Stollmann — ehe ich die Ernennung nicht habe."

„Aber für mich, Excellenz!" Herrn Stollmanns Augen bohrten sich mit einem leuchtenden Lächeln, aber nichts desto weniger mit dem Ausdruck höchster, vorsichtiger Beobachtuug auf Heddins Gesicht.

„Für mich, Excellenz!" wiederholte er. „Und um das zu beweisen, bin ich gekommen. Wenn man so einen mächtigen Schritt in die Höhe macht, Excellenz, kann man nicht gut das schwere Gepäck auf dem Rücken behalten. — Na — also — ich wollte mir also erlauben, Excellenz einen Credit bei mir zu eröffnen von jeder Ihnen beliebigen Höhe, bis zu —"

Er nannte die Summe.

„Stollmann! Was fällt Ihnen ein?"

Wie die Verwandlungen auf dem Theater auf ein Zeichen hin geschehen, so wirkte Heddins Ausruf.

(Forts. folgt.)

führen zu dürfen, die aber alle Werkzeuge seines erhabenen Wollens waren, erfüllt von dem Geiste dieses erhabenen Kaisers". In den Schlußsätzen wiederholt sich die Aufforderung zum Kampfe gegen den „Umsturz", „mit allen Mitteln, die uns zu Gebote stehen". „Diejenige Partei", sagte der Kaiser, „die es wagt, die staatlichen Grundlagen anzugreifen, die gegen die Religion sich erhebt und selbst nicht vor der Person des allerhöchsten Herrn Halt macht, muß überwunden werden. Ich werde mich freuen, jedes Mannes Hand in der Meinen zu wissen, sei er Arbeiter, Fürst oder Herr — wenn mir geholfen wird in diesem Gefechte." Die Ueberwindung der socialdemokratischen Verirrungen würde ohne Zweifel rascher und leichter möglich sein, wenn die Staatsgewalt sich mehr auf den Standpunkt des gleichen Rechts für Alle stellen und in den wirthschaftlichen Interessenkämpfen, deren Träger mit dem Uebergang zur Socialdemokratie drohen, wenn ihren Forderungen nicht im ganzen Umfange entsprochen wird, das Interesse der Gesammtheit in den Vordergrund stellen wollte. Mit Umsturzgesetzen ist dieser Kampf nicht auszufechten. Sprach doch auch Kaiser Wilhelm im Jahre 1895 selbst die Worte:

„**Kein Stand kann beanspruchen, auf Kosten des anderen bevorzugt zu werden**; des Landesherrn Aufgabe ist es, die Interessen aller Stände gegen einander abzuwägen und zu vermitteln, damit das allgemeine Interesse des großen Vaterlandes dabei gewahrt bleibt."

So wenig Grund nun auch vorliegt, die scharfen Worte des Kaisers gegen die Socialdemokratie als die Ankündigung eines neuen Ausnahmegesetzes aufzufassen, so beeilt man sich doch auf reactionärer Seite, eine solche Interpretation der kaiserlichen Kundgebung zu versuchen. Das thun z. B. die conservativen „Dresd. Nachrichten", welche u. a. schreiben, die Regierung habe die Pflicht, die Grundlagen der staatlichen Ordnung nöthigenfalls auch gegen den Willen einer verblendeten oder böswilligen Reichstagsmehrheit mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu vertheidigen. Die richtige Erkenntniß dieser Pflicht und ihre Befolgung sei ein Juwel der Bismarck'schen Staatskunst. Die Regierung thue darum nur ihre Schuldigkeit, wenn sie vom Reichstag die Waffen zur Bekämpfung des Umsturzes fordere und ihn im Falle der Weigerung heimsende.

Wir glauben nicht, daß man heutzutage mit diesem „Juwel der Bismarck'schen Staatskunst" als Wahlparole gute Geschäfte machen würde.

*

Wie die „Berl. Ztg." von zuverlässiger Seite hört, waren die Worte des Kaisers zum Theil weit schärfer, als das Wolff'sche Telegraphen-Bureau (und der „Reichsanzeiger") sie weiter verbreitet hat. Wir glauben jedoch auf die Wiedergabe dieser Varianten verzichten zu sollen, denn erstens sind sie unverbürgt und sodann kommt es für die öffentliche Beurtheilung auch nur auf die Form an, die man für die öffentliche Verbreitung gewählt hat.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus beendete am Sonnabend noch nicht die Generaldebatte beim **landwirthschaftlichen Etat.** Der Landwirthschaftsminister Freiherr **v. Hammerstein** hüllte sich, abgesehen von einer kurzen Bemerkung, wieder in Schweigen, was die Agrarier übel zu nehmen schienen, und als der Minister sich gar beikommen ließ, eine Aeußerung des conservativen Abg. **v. Riepenhausen** zu belächeln, rief ihm dieser ärgerlich zu: „Der Herr Minister lacht, auch ein Standpunkt!"

Sehr bezeichnend war die leidenschaftliche Art, wie man wieder gegen den Bauernverein „Nordost" vorging. Auch das beweist zur Evidenz, wie unbequem die Gründung des Vereins den Agrariern ist.

Abg. Graf **Kanitz** (cons.) leugnete, daß die Börsenreform ein agrarisches Machwerk sei. Die große Mehrheit der soliden Kaufleute stehe auf Seite der Agrarier, was aus den Verhandlungen der Börsenenquete hervorgehe. Auf Anregung des Abg. **Pleß** (Centr.) erklärte der Minister Frhr. **v. Hammerstein**, bei der Schaffung eines preußischen Wasserrechts werde auch die Frage der Verunreinigung der Flüsse geregelt werden müssen, jedoch auf provinziellem Wege.

Ministerialdirector **Thiel** sagt möglichstes Entgegenkommen bezüglich der landwirthschaftlichen Winterschulen zu.

Geheimrath **Köster** theilt mit, daß die Tuberkulinimpfungen mit dem 1. März beginnen würden.

Abg. **Herold** (Centr.) erklärt sich für Anerbenrecht und Margarinegesetz, aber gegen den Antrag Kanitz und die Staffeltarife.

Abg. **v. Plötz** (cons.) vertheidigt den Bund der Landwirthe und beschuldigt den hinter dem Abg. Rickert stehenden Bauernverein „Nordost", daß er in gemeiner Agitation den Groß- und Kleinbesitz gegen einander verhetze.

Abg. **Gothein** (freis. Vereinig.) wünscht Frieden zwischen der Börse und der Landwirthschaft; doch werde dieser nicht eintreten und es würden keine Preisnotirungen in Getreide gemacht werden, bevor der Terminhandel nicht wieder zugelassen sei. Der Bauernverein „Nordost" sei später entstanden; daß er u. a. eine gerechtere Vertheilung der Schullasten auf seine Fahne geschrieben, zeige, daß er existenzberechtigt sei. Redner legt sodann dar, daß die Vertheuerungspolitik der Agrarier durch Verminderung des Consums auch die Landwirthschaft schädigen müsse.

Es sprachen noch die Abgg. **v. Kardorff** (freiconservativ), dessen Rede in einen Hymnus auf den Bimetallismus und einen Angriff auf die „verlogene Goldwährungspresse" ausklang, **Ring** (cons.), **v. Brockhausen** (cons.) und **Riepenhausen** (cons.).

In dem Rahmen einer persönlichen Bemerkung sah sich Abg. **Rickert** genöthigt, die Behauptung des Abg. v. Kardorff als unwahr zurückzuweisen, als habe er öfter gesagt, die Landwirthschaft werde abnehmen und Deutschland immer mehr Industriestaat werden; ferner müsse er Verwahrung dagegen einlegen, daß Abgeordneter v. Brockhausen ihm die Vaterschaft des Bauernvereins „Nordost" zugeschrieben habe; er habe mit der Gründung des Vereins nichts zu thun. Es werde ihm damit eine Ehre zugedacht, auf die er leider verzichten müsse. Ebenso wenig sei er bei der Gründung des Schutzverbandes gegen agrarische Uebergriffe betheiligt gewesen. Wer trotz seiner (Rickerts) wiederholten Versicherungen immer wieder das Gegentheil behaupte, mit dem sei eine parlamentarische Discussion unmöglich.

Montag steht die Interpellation betreffend den Quebrachozoll, die Handwerker-Vorlage und die Fährverhältnisse des Kaiser Wilhelm-Kanals auf der Tagesordnung.

*

Im Abgeordnetenhause beantwortete Montag der Handelsminister **Brefeld** die Interpellation wegen Einführung eines **Schutzzolles auf Quebrachoholz** dahin: Das Staatsministerium habe sich dem vorjährigen Reichstagsbeschluß gegenüber ablehnend verhalten, erstens weil es äußerst zweifelhaft erscheine, ob die Landwirthschaft überhaupt von solchem Schutzzoll einen Nutzen habe, und zweitens, weil die Bodenindustrie dagegen dadurch schwer geschädigt werde. Der Quebrachozoll bilde nur einen kleinen Theil der eingeführten Gerbstoffe in Bezug auf die anderen Gerbstoffe aber seien wir durch die Handelsverträge gebunden. Die betreffenden Ursprungsländer würden sich keinesfalls auf Concessionen einlassen. Es würde gegen die bona fides der Handelsverträge verstoßen, wenn wir das amtlich vereinbarte Waarenverzeichniß einseitig abänderten. Nach Ablauf der Handelsvertragszeiten seien wir frei, aber es sei heute noch nicht zu übersehen, wie bis dahin sich die Verhältnisse der Lederindustrie entwickelt hätten.

Oberlandforstmeister **Donner** beantwortet sodann den zweiten Theil der Interpellation, was die Regierung zu thun gedenke, um den Niedergang der Eichenschälwaldungen zu verhindern.

*

Bei den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses über das Gehalt des Ministers v. Hammerstein hat sich herausgestellt, daß die Taktik des „guten Agrariers", wie sich Herr v. Hammerstein einmal selbst bezeichnete, als er noch nicht Minister war, eine andere geworden ist; er hörte den Redekämpfen zwischen Gamp, Graf Kanitz, v. Kardorff auf der einen und Rickert und Gothein auf der anderen Seite zu, als ob sie ihn eigentlich gar nichts angingen, nur wenn die Herren eine sein Ressort berührende Frage aufwerfen, giebt er selbst Auskunft oder läßt seinen Regierungs-Commissar in kurzen Worten antworten. Ob das gerade sehr staatsmännisch ist, kann man dahingestellt sein lassen, aber so lange der Minister sich auf den Ressortstandpunkt stellt, und die Vertretung der Regierungspolitik als solcher dem abwesenden Ministerpräsidenten überläßt, vermindert er wenigstens unangenehme Zusammenstöße mit den Herren Agrariern. Auf der anderen Seite muß man anerkennen, daß das Verhalten des Ministers gewissermaßen eine Folge der neuen Taktik der Conservativen ist, die preußische Regierung gegen die Reichsregierung auszuspielen, eine Taktik, die für die preußischen Minister keine sehr angenehme Seite hat. Die Debatte selbst erhält auf diese Weise freilich einen mehr theoretischen Charakter, wozu nicht am wenigsten beiträgt, daß die Mitglieder des Abgeordnetenhauses häufig über Fragen sprechen, die nicht mehr innerhalb der Competenz des preußischen Landtages liegen. So kann man, wie Herr v. Kardorff, auch beim Etat des landwirthschaftlichen Ministeriums über die Doppelwährung sprechen; man braucht nur am Schluß den Minister aufzufordern, dafür zu sorgen, daß die Reichsregierung in dieser Frage sich der Auffassung der Bimetallisten accomodirt.

Sehr charakteristisch war wieder einmal das Verhalten der Conservativen während der Reden der Abgg. Gothein und Rickert. Durch häufiges Lachen und sonstige Unterbrechungen glaubten sie den Eindruck derselben verwischen zu können; sie zeigten damit lediglich, wie wenig angenehm ihnen die darin erörterten Themata sind. Namentlich der sich kräftig entwickelnde Bauernverein „**Nordost**" muß den Herren arg in den Gliedern liegen, sie würden sonst nicht so oft und heftig gegen denselben losziehen, eine Haltung, die in schönstem Widerspruch steht zu der Behauptung, daß diese gesunde Bauernbewegung nichts, gar nichts zu bedeuten habe, wie die Herren vom Bunde der Landwirthe nach außen hin so gern glauben machen möchten. Weshalb ferner, wenn diese Behauptung richtig wäre, auch die Verfolgungen des Vereins bei seiner Thätigkeit im Lande, die Störungen seiner Versammlungen und Auflösungen bei jeder sich nur bietenden Gelegenheit, wovon heute im provinziellen Theile wieder ein Fall verzeichnet ist? Und geradezu in das Reich der Komik gehört es, wenn einzelne conservative Redner das Gespenst der Socialdemokratie an die Wand malten und meinten, aus der Bauernbewegung des „Nordost" werde nur die Socialdemokratie Nutzen ziehen. Dieses Mittel zur Verdächtigung des „Nordost" zieht gewiß am allerwenigsten. Niemand steht wohl der Socialdemokratie ferner als die Bauern des „Nordost". Gerade sie bilden ein festes Bollwerk gegen die Socialdemokratie, ein viel festeres und zuverlässigeres, als die conservativen Agrarier, die mit ihren extremen Agitationen für Sonderprivilegien nichts erreichen, als den Socialdemokraten die besten, schärfsten Waffen in die Hände zu liefern.

Die Goldwährung in Japan.

Vor einigen Tagen brachten bimetallistische Blätter die Mittheilung, daß die von der japanischen Regierung niedergesetzte Währungscommission sich dahin entschieden habe, daß die Valutadifferenzen Japan zum großen Vortheile gereichen und deshalb für die dortige Regierung eine Veranlassung zu einer Währungsänderung nicht vorliege. An diese Mittheilung wurde die Bemerkung geknüpft, vielleicht trage sie mit dazu bei, „den Gegnern des Bimetallismus endlich einmal die Augen zu öffnen". Inwiefern die mitgetheilte Thatsache eine derartige Bemerkung rechtfertigt, wäre erst noch nachzuweisen, schon deshalb, weil sich die Währung eines Landes nach dem Stande seiner Entwickelung und seiner Circulation richten muß, und was in Ostasien gut ist, für Europa verderblich sein kann. Indeß kommt der Pferdefuß heute nach: die Nachricht nämlich war unvollständig, die japanische Regierung beabsichtigt, die Goldwährung einzuführen. Wie oft haben die Bimetallisten die beängstigende Concurrenz der Japaner an die Wand gemalt; wenn einige japanische Artikel, wie die viel citirten Streichhölzer, um 1/3 billiger als das englische Fabrikat angeboten wurden, so war es nicht die notorische Geringwerthigkeit des Fabrikats, sondern lediglich die Silberwährung, die das zu Stande brachte. Und nun beraubt sich Japan selbst dieser trefflichen Stütze, das ist doch unbegreiflich! Eben erst hat die russische Regierung durch ihre Einleitungen zu der Währungsreform das bimetallistische Alpha und Omega, das alte Schreckgespenst des Papierrubels, in seiner wahren Gestalt gezeigt; und nun bereitet den Bimetallisten die japanische Regierung den gleichen Schmerz und schlägt ihnen den anderen so zugkräftigen Popanz aus der Hand. Dem Vernehmen nach ist denn auch bereits der bekannte Kenner ostasiatischer Handelsverhältnisse, Fabrikant O. Wülffing von M.-Gladbach, auf dem Wege nach Yokohama, um die japanische Regierung eines Besseren zu belehren.

Es giebt kein Land in der Welt, das in den letzten Jahren eine währungspolitische Maßregel getroffen hat, die nicht einen Schlag für die bimetallistischen Phrasen bedeutet hat. Angesichts dessen ist es an uns, die Bemerkung anzuknüpfen: würden die Bimetallisten sich durch die Thatsachen über den wahren Zusammenhang der Valuta- und Preisverhältnisse belehren lassen, so sollten ihnen nicht nur die Augen geöffnet werden, sondern die Augen sogar übergehen.

Deutsches Reich.

* **[Die Neger in Berlin]**, deren Zahl in den letzten Jahren bedeutend gewachsen ist, gehen jetzt ernstlich daran, sich zu „organisiren". Es handelt sich dabei um eine Vereinigung, die ihnen praktische Vortheile bietet und ihnen ermöglicht, ihre Fähigkeiten besser zu verwenden, als es ihnen bisher gelang. In einer Negerversammlung, die kürzlich stattfand, wurde übereinstimmend von allen Rednern ausgeführt, daß die in Berlin lebenden Farbigen hauptsächlich darnach trachten müßten, sich die Achtung der Weißen in höherem Grade zu erwerben, als ihnen bisher zu Theil wurde, und daß die Neger jede Gelegenheit benützen müßten, ihr Wissen zu bereichern. In Berlin nebst Vororten befinden sich zur Zeit ungefähr 200 Neger, darunter 25 weiblichen Geschlechts. Davon gehört der größere Theil schon der Vereinigung „Abraham Lincoln" an, die nur Schwarze als Mitglieder aufnimmt, aber nur landsmannschaftliche Bedeutung hat. Zweifelhafte Elemente unter den Schwarzen werden von diesen selbst überwacht. Ueber die Berliner äußern sich die Schwarzen durchweg lobend; sie rühmen insbesondere ihre Gemüthlichkeit und Freigiebigkeit.

Essen a. d. Ruhr, 28. Febr. Die „Rheinisch-westfälische Zeitung" meldet: Auf zahlreichen Zechen des Ruhrkohlenreviers überreichten die **Arbeiter**, gemäß den Bochumer Beschlüssen des christlichen Bergarbeiterverbandes, verschiedene **Forderungen**; insbesondere wird eine 10proc. Lohnerhöhung gefordert.

Frankreich.

Paris, 1. März. In der Kohlenmine von Montsguerre bei Lüttich fand ein blutiger Zusammenstoß zwischen Streikenden und Gendarmen statt. Letztere, die mit Steinhagel empfangen wurden, schossen einen Mann todt, mehrere Personen wurden verwundet, darunter auch Frauen

Coloniales.

* **[Dr. Peters' Brief an Tucker.]** Ein socialdemokratisches Blatt, die „Rhein.-Westf. Arb.-Ztg.", bestätigt, daß sich der Peters'sche Brief an Bischof Tucker im Auswärtigen Amt bei den Disciplinar-Untersuchungsacten gegen Peters befindet. Bebel theilte im Reichstage mit, daß Peters eine Schwarze, zu der er in intimen Beziehungen gestanden hatte, wegen Untreue habe tödten lassen, daß der Bischof Tucker einen ihm angemeldeten Besuch des Dr. Peters unter Berufung auf dieses Factum abgelehnt habe, und daß Peters sodann in einem Brief an Tucker seine Handlung damit vertheidigt habe, die Schwarze sei seine ihm nach der Landessitte angetraute Gattin gewesen und der Landesbrauch gebe dem Manne das Recht, die untreue Gattin zu tödten. In der nächsten Sitzung verlas und zeigte der Abg. Graf Arnim ein Schreiben des Peters, worin er bestritt, einen „derartigen" — dieses Wort war doppelt unterstrichen — Brief an Tucker geschrieben zu haben. Ein Brief Peters' an Tucker existirte also. Obwohl nun der Brief existirt, ist er niemals in Tuckers Hände gelangt. Ein englischer Offizier hat ihn nach Tuckers Abreise in Empfang genommen und nie die Gelegenheit gehabt, ihn dem Adressaten auszuhändigen. Der Brief ist jetzt mit Peters Zustimmung unerbrochen unserem Auswärtigen Amt eingeliefert worden. Er ist dem Vernehmen nach zwar nicht so scandalösen Inhalts, wie bisher angegeben wurde, indeß stammt diese übertreibende Inhaltsangabe von Peters selbst. Der Lieutenant v. Bronsart hat bezeugt, daß Peters ihm den Inhalt des Briefes einige Monate nach der Absendung genau so erzählt habe, wie ihn später Bebel im Reichstage darstellte. Peters wird überhaupt von seinen eigenen Freunden als ein Renommist geschildert, dem man von den Heldenstücken, die er von sich erzählt, nicht viel glauben dürfe.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 1. März.

Wetteraussichten für Dienstag, 2. März,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Etwas wärmer, wolkig, vielfach bedeckt, neblig. Lebhafte Winde.

* **[Zur Centenarfeier.]** Die vereinigten hiesigen drei Logen werden den 100jährigen Geburtstag Kaiser Wilhelms des Großen am 23. März in der Loge „Eugenia" festlich begehen.

* **[Dienstjubiläum.]** Wer auf eine treue und gewissenhafte Pflichterfüllung während eines Vierteljahrhunderts zurückblicken darf, hat gewiß die Anerkennung seiner Mitbürger verdient, wer aber während dieser Zeit oft genug dem Tode in das Antlitz geschaut und sein Leben gewagt hat, um das Leben und das Eigenthum seiner Mitmenschen zu retten, dem gebühren dieselben Ehren, wie dem ruhmreichen Sieger in blutiger Schlacht. Wir können uns glücklich schätzen, daß wir heute zwei derartige Männer beglückwünschen können, unseren Branddirector Herrn Bade und unseren Brandmeister Herrn Schwarz-Hasster, welche, wie schon gemeldet, heute vor 25 Jahren in den Dienst unserer Stadt getreten sind. Wenn heute die Danziger Feuerwehr auf einer so hohen Stufe steht, daß ihr von auswärtigen Wehren Männer zur Ausbildung überwiesen werden, wenn unsere Wehr heute unser Stolz ist, so danken wir es in erster Linie jenen beiden Männern. Ihre treue und hingebende Pflichterfüllung hat den Mannschaften der Wehr ein leuchtendes Beispiel geboten, nach welchem sie sich richten konnten; ihr mit Besonnenheit verbundener Muth hat ihnen das unbedingte Zuvertrauen ihrer Untergebung gewonnen, so daß diese unter einer solchen Führung Bewunderungswürdiges leisten konnten. Wir haben schon in einer Skizze des Lebenslaufes der beiden Jubilare die großen Brände

Astronomische Ereignisse im März 1897.

Ueber das Flimmern oder Funkeln oder Scintilliren der Sterne haben wir uns in der „Danz. Ztg." schon früher einmal ausgesprochen. Dem sei heute hinzugefügt, daß jene Erscheinung eine optische ist, die nur in der Atmosphäre der Erde entsteht. Wohl bemerkt man auch an den Planeten ein Flimmern bis zu einem gewissen Grade; doch ist dieses ein ziemlich bescheidenes, da jene sich uns als mehr oder weniger größere Scheiben zeigen. Man spricht daher wohl von einem „ruhigen" Lichte der Geschwister unserer Erde. An den Fixsternen aber bemerken wir eine Unruhe des Lichtes, die veranlaßt wird durch die atmosphärische Ungleichmäßigkeit. Durch diese werden nämlich die Strahlen des Lichtes nicht gleichmäßig abgelenkt. Gerade in den Wintermonaten sind wir in der Lage, das Flimmern an einer größeren Zahl von Sternen erster und zweiter Größe zu beobachten, so zunächst an solchen mit weißem Lichte, wie Sirius und Rigel, bei denen es stärker hervortritt als an farbigen Sternen, wie Beteigeuze, Aldebaran und Kapella. Auch in meteorologischer Hinsicht ist das Funkeln von Interesse. Ist nämlich das Flimmern ein mittelstarkes, so dürfen wir gutes Wetter erwarten. Ist das Scintilliren ein schwaches und mattes oder ein auffallend starkes, so pflegt in der Regel sehr bald sog. schlechtes Wetter einzutreten, eine Folge von Störungen in der Atmosphäre der Erde.

Die Sonne, die heute von uns 19,8 Millionen Meilen entfernt ist und sich seit dem 18. Februar im Zeichen der Fische befindet, gelangt am 20. März, Vormittags 9 Uhr, in das des Widders. Tag und Nacht sind einander gleich und der Frühling hält seinen Einzug. In Folge der Strahlenbrechung aber wird die Sonne bei ihrem Auf- und Untergang zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche schon bez. noch 3 bis 4 Minuten lang über dem Horizont gesehen, während sie thatsächlich unter demselben steht. Die Tageszeit erscheint daher um 7 bis 8 Minuten verlängert und die Zeit der Nacht um denselben Betrag verkürzt, so daß der Tag in Folge jener Strahlenbrechung am 20. März schon 15 bis 16 Minuten länger erscheint als die Nacht. — Der **Mond** ist Neumond am 3. März, Vollmond am 18. März. Er befindet sich in Erdferne am 8., in Erdnähe am 20. — Von den **Planeten** sind sichtbar zunächst **Venus** als Abendstern. Am 21. erreicht sie ihren höchsten Glanz. Im Fernrohr erscheint sie sichelförmig. Die Entfernung von uns beträgt jetzt 12,12 Millionen Meilen. — **Mars** steht in der Mitte des Monats bei Sonnenuntergang hoch im Meridian und kann noch bis gegen 8 Uhr früh gesehen werden. — **Jupiter** ist mit seinen größeren Monden, diese natürlich nur unter Zuhilfenahme eines Glases, die ganze Nacht sichtbar. Er ist jetzt der hellste Stern des Himmels und befindet sich im Bilde des Löwen, nicht weit vom Regulus. Der Abstand von uns beträgt augenblicklich 88,11 Millionen Meilen. — **Saturn** steht im Skorpion, erhebt sich gegen Mitternacht und ist am Ende des Monats 5 1/2 Stunden im Osten sichtbar. Der Ring erscheint als Ellipse, deren große Axe zur Zeit 2,4mal so groß ist als die kleine. — In demselben Sternbilde befindet sich **Uranus**. Dieser erscheint in der Lichtstärke eines Sternchens 6. Größe und kann nur von sehr scharfen Augen gefunden werden. Sein Licht ist ein grünliches. — Der teleskopische **Neptun** steht in den Zwillingen und befindet sich mit diesen Abends 8 Uhr hoch am Himmel. — In Mondnähe sind Venus am 7., Mars am 12., Jupiter am 17. und Saturn am 23.

Auch noch im Lenzmonat erglänzt der **Fixsternhimmel** in voller Pracht. Er bietet am 16. um 8 und am 31. um 7 Uhr folgendes Bild. Am südwestlichen Himmel finden wir den herrlichen **Orion** mit den hellen Sternen Beteigeuze, Bellatrix und Rigel, mit dem Jakobstab und dem bekannten Nebel. Nordnordwestlich davon wandelt der **Stier** mit Aldebaran, den Hyaden und den Plejaden oder dem Siebengestirn ruhig seinen Pfad dahin. Nördlich von ihm finden wir **Algol**, der in veränderlicher Lichtstärke erscheint, und nordöstlich die in allen Farben funkelnde **Kapella** im Fuhrmann. Nördlich von ihr strahlt die **Kassiopeja**, an die sich westlich die Andromeda mit ihrem Nebel lehnt. Südöstlich vom Orion begrüßt uns **Sirius** im Gr. Hund, nordnordöstlich davon **Prokyon** im Kl. Hund, nördlich von diesem die Zwillinge Kastor und Pollux. Oestlich hiervon gelangen wir zum **Regulus**, in dessen Nähe sich Jupiter befindet. Nördlich von ihm finden wir den **Wagen** (Gr. Bär), der schon ziemlich hoch am Himmel steht. Im Nordosten haben sich der **Bootes** mit Arkturus und die **Krone** erhoben. Beide Bilder werden uns nun bis zum Spätherbst des Abends mit dem Glanz ihrer Sterne erfreuen. Tief unten im Norden, doch schon östlich vom Meridian, sendet uns **Wega** in der Leyer einen Gruß zu. Fast ebenso tief, wie diese, befindet sich **Deneb** im Schwan, der noch westlich vom Meridian steht. Die Hinterräder des Wagens weisen auf den **Polarstern** Kynosura, der seinen Stand augenblicklich westlich vom Nordpol des Himmels hat. Die **Milchstraße** steigt im Süden empor und verfolgt im großen Ganzen eine nördliche Richtung. — Die hier genannten Fixsterne Aldebaran, Arkturus, Beteigeuze, Kapella, Prokyan, Regulus, Rigel, Sirius und Wega rechnet man zu Sternen erster Größe.

Gegen Ende des Monats **kann das Zodiakallicht** bei völlig dunstfreiem Himmel und bei fehlendem Mondschein von Punkten aus, wo das Auge des Beobachters einem künstlichen Licht nicht ausgesetzt ist, des Abends gleich nach Eintritt völliger Nacht und nachdem die letzte Spur der Dämmerung gewichen, bemerkt werden. Es steigt am westlichen Himmel dort, wo die Sonne untergegangen ist, als zungenförmiger heller Streifen empor. Dieser ist am Horizont breit und läuft mit bogenförmiger Ausbiegung ziemlich spitz aus. Die Spitze reicht unter sehr günstigen Verhältnissen wohl bis zum Meridian herauf. Am besten wird die Erscheinung in den Tropen gesehen. **Dr. R.**

erwähnt, bei denen dieselben thätig gewesen sind und wollen hier nur noch hinzufügen, daß auch bei dem kleinsten Feuer mit derselben Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit verfahren wird, wie bei den großen Bränden. Es ist daher selbstverständlich, daß die beiden Herren Jubilare sich nicht nur die volle Anerkennung ihrer vorgesetzten Behörde erworben haben, sondern bei dem größeren Publikum eine Liebe und Achtung genießen, von der die unzähligen Gratulationen und Ovationen, die ihnen zum heutigen Tage dargebracht wurden, lebhaftes Zeugniß abgaben. Die Gebäude des Stadthofes hatten zur Ehre des Tages Flaggenschmuck angelegt und die inneren Räume waren durch Guirlanden und Flaggen decorirt. In aller Frühe, um 6 Uhr, brachte zunächst die Kapelle des Grenadier-Regiments Nr. 5 und die des Feldartillerie-Regiments Nr. 36 Herrn Bade ein Ständchen und um 7 Uhr wurde Herrn Schwarz-Hafter von derselben Kapelle die gleiche Ovation zu Theil. Nach der Morgenmusik erschienen bei beiden Jubilaren Deputationen des hiesigen Feuerwehr-Corps, um ihre Gratulationen darzubringen.

Um 12 Uhr Mittags nahm das gesammte Feuerwehrcorps in Galauniform unter Anführung des Herrn Branddirectors Bade und des Herrn Brandmeisters Schwarz-Hafter Paradeaufstellung und bald erschien auch der Decernent des Feuerlöschwesens Herr Stadtrath Kosmack, der den Jubilaren seine persönlichen Glückwünsche überbrachte. Gegen 12½ Uhr trafen seitens des Magistrats die Herren Oberbürgermeister Delbrück, Bürgermeister Trampe, Stadträthe D. Ackermann, Claassen und Penner, sowie der Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung, Herr Otto Steffens, und mehrere Stadtverordnete ein. Das Feuerwehrcorps salutirte auf ein vom Herrn Branddirector abgegebenes Commando und nahm Aufstellung im Carrée, worauf Herr Oberbürgermeister Delbrück eine längere Ansprache hielt, in der er die erprobte Tapferkeit der Feuerwehr und besonders der beiden Leiter derselben hervorhob. Der Herr Branddirector sei schon zu seinem 25jährigen Dienstjubiläum mit einer Decoration des Kaisers bedacht worden. Auch für den Herrn Brandmeister Schwarz-Haffler sei eine Auszeichnung beantragt worden. Wie seiner Zeit Herrn Bade, so sei auch heute für Herrn Schwarz-Haffter vom Magistrat eine Ehrengabe in Geldeswerth gestiftet. Der Gratulation des Herrn Oberbürgermeisters namens der städtischen Verwaltung schloß sich Herr Steffens im Namen der Stadtverordneten-Versammlung und Herr Stadtrath Kosmack für die Feuerwehr-Deputation an. Herr Branddirector Bade dankte für das ihm und der gesammten Feuerwehr geschenkte Wohlwollen, mit dem Wunsche, dasselbe auch fernerhin zu bewahren und brachte ein dreifaches Hurrah auf den Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung aus. Nachdem auch Herr Brandmeister Schwarz-Hafter in kurzen Worten gedankt hatte, vereinigten sich die Gratulanten mit den Jubilaren in dem festlich geschmückten Spritzenhause zu einem Frühschoppen. Mittags waren die Jubilare zu einem gemeinsamen Frühstücksessen im Rathskeller geladen, Abends fand ein gemüthliches Beisammensein der Mannschaften des Stadthofes mit ihren Familien im Spritzenhause statt.

---

* **[Von der Weichsel.]** Wie uns unser Berichterstatter aus **Thorn** schreibt, hat dort gestern Nachmittag der Eisgang begonnen. Nachdem gestern Nachmittag das Eis der Weichsel vom [illegible]achtafort bis zum Winterhafen abgetrieben, sich aber wieder zu einer Stopfung zusammengeschoben, stieg das Wasser anhaltend weiter, bis heute Nachmittag 2 Uhr die Eisdecke zwischen der russischen Grenze und Zlotterie aufbrach und völliger Eisgang eintrat. Das Wasser stieg in einer Stunde von 1,60 auf 2,10 Meter. Der Eisgang vollzieht sich bisher normal. Die Eisschollen haben ca. 20—30 Centimeter Stärke. An den Pfeilern der Eisenbahnbrücke haben sich hohe Eisberge aufgethürmt.

Ein späteres Telegramm desselben Correspondenten von heute Mittag meldet: Die Weichsel ist auf 3,70 Meter gestiegen, das Wasser beginnt die Wiesen der Nessauer Niederung zu überfluthen. Der Eisgang ist dicht gedrängt in ganzer Strombreite. Das Wasser steigt noch.

Aus **Warschau** wird uns heute telegraphirt: Der Wasserstand der Weichsel betrug gestern 4,04, heute 4,22 Meter.

Thorn, 1. März. Heute Mittags 1 Uhr sehr starker **Eisgang**, Wasserhöhe 3,95 Meter, um 2 Uhr langsam steigend. Oberhalb Grünthal ist das Ufer **überschwemmt. Das Eis** schwimmt schnell ab.

Die beiden Eisbrecher „Nogat" und „Schwarzwasser" sind in ihrer Arbeit bis gestern Abend etwas oberhalb der Eisenbahnbrücke bei **Graudenz** gekommen. Gegen Abend dampfte der Eisbrecher „Schwarzwasser" stromabwärts, da sich bei Neuenburg eine Eisversetzung gebildet haben soll. Dampfer „Nogat" arbeitete des Nachts weiter. Der Herr Oberpräsident v. Goßler hat sich gestern nach Graudenz begeben, um die dortigen Stromverhältnisse in Augenschein zu nehmen. Er wird voraussichtlich morgen nach Danzig zurückkehren.

Der **Weichseltraject bei Culm** ist ganz unterbrochen.

Im Unterlaufe der Weichsel, am **Durchstich**, ist eine große Rinne aufgebrochen, in der heute Vormittag ein schwaches Eistreiben glatt bis zur See erfolgte.

---

* **[Von der Nogat.]** Auf der Nogat haben, wie uns aus Marienburg gemeldet wird, trotz des sehr niedrigen Wasserstandes von 0,21 Meter am Pegel gestern kleine Eisbewegungen der bereits sehr mürbe gewordenen Eisdecke stattgefunden, wodurch stellenweise klares Wasser zu Tage getreten ist.

---

* **[Schiffsstrandung.]** Nach einer am Sonnabend hier eingetroffenen Depesche ist der von Amsterdam hierher bestimmte holländische Dampfer „**Ariel**", Capitän Bakema, bei Rinkjöbing (Jütland) gestrandet. Die Mannschaft ist gerettet, die Lage des Schiffes ist ungünstig.

Zu der Strandung des holländischen Dampfers „Ariel" an der holländischen Küste bei Lemwig erfahren wir, daß die Strandungsstelle eine so ungünstige ist, daß mit Ausnahme der geretteten Mannschaft wohl eine Rettung des Schiffes, sowie der aus Stückgütern bestehenden Ladung ausgeschlossen sein dürfte.

---

* **[Lehrerinnen-Feierabendhaus für Westpreußen.]** Der Verein erläßt einen Aufruf, in welchem er um Unterstützung für den Bau eines Feierabendhauses bittet, in dem dienstunfähig gewordenen Lehrerinnen und Erzieherinnen der Provinz ein sorgloses Alter gesichert werden soll. Durch Selbsthilfe hat der Lehrerinnenstand Westpreußens bereits 12 000 Mk. zu dem Zwecke aufgebracht; um zum Bau schreiten zu können, sind aber 36 000 Mk. erforderlich; die fehlenden 24 000 Mark sollen durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden.

---

* **[Provinzial-Synode.]** Der Etat der Provinzial-Synodalkasse der Provinz Westpreußen für 1. April 1897/1900 ist in Einnahme und Ausgabe auf 170 296 Mk. festgestellt. In der Ausgabe sind u. a. für den Pensionsfonds der evangelischen Landeskirche jährlich 18 745 Mk., für den Pfarrer-Wittwen- und Waisenfonds 14 996 Mk. und für den landeskirchlichen Hilfsgeistlichen-Fonds 7498 Mk. ausgesetzt.

---

* **[Ueber das feierliche Begräbniß]** der Leichen, welche aus der an der Jütländischen Küste gestrandeten Danziger Bark „**Concordia**" an's Land geschwemmt waren, hat die hiesige Wittwe eines der verunglückten Seeleute folgenden anschaulichen Bericht erhalten, welcher zeigt, wie der Tod alle Antipathien, welche unter Lebenden bestehen mögen, auflöst und der Strandbewohner die in ihrem Berufe gefallenen Seeleute zu ehren weiß. Der Brief lautet in Uebersetzung wie folgt:

Gestern wurden auf dem Kirchhofe zu Vorupör die von dem Barkschiff „Concordia" aus Danzig an Land getriebenen sieben Leichen beerdigt. Ueber die Beerdigung haben wir aus Vorupör folgenden Bericht erhalten. Es war ergreifend, die Särge mit den sieben Seeleuten Seite an Seite bei dem Strandvogt Paulsen stehen zu sehen, welcher alles gethan hatte, um sie zu schmücken, was auch weit über alle Erwartung gelungen war. Sie bekamen eine Behandlung, als wenn die um das Leben gekommenen Deutschen seine nächsten Verwandten gewesen wären, und es war, als ob ganz Vorupör darin einig gewesen sei, ihm hierbei behilflich zu sein.

Lange vor der Zeit strömten dichte Schaaren zu Paulsens Haus und frühzeitig kamen der Bürgermeister Clausen und Consul Bendixen aus Thisted sowie mehrere Wagen aus dem Kirchsprengel an. Nachdem der Psalm 120: „Rollen die Wogen" abgesungen war, wurden die Leichen zugedeckt und auf sieben Wagen hinausgebracht, und fort zog der lange Trauerzug, welcher circa 400 Theilnehmer zählte. Selten oder vielleicht nie zuvor ist ein solches Leichengefolge auf dem Vorupör Kirchhofe gewesen. Die Särge wurden außerhalb der Kirchhofspforte in einer Reihe aufgestellt, und nachdem der Prediger angekommen war, bewegte sich der Zug mit der Leiche des Capitäns voran und drei und drei Särgen hinterher nach dem großen hübsch geschmückten gemeinschaftlichen Grabe südwestlich von der Kirche. Es war schön zu sehen, daß, obgleich sieben Särge waren, sie doch alle mit Kränzen behangen waren, es wurde ein Kranz vom Handelsverein in Thisted bemerkt und einer für jeden Sarg von der Fischercompagnie in Vorupör, außerdem alle übrigen von nah und fern. Auf einem erhöhten, mit Tannen geschmückten Platze wurden die Särge mit dem des Capitäns in der Mitte hingestellt und hier hielt der Pfarrer Pastor Madsen aus Hundborg eine Rede an die Versammlung über den Brief Jacobi Kapitel 4 Vers 13—15. In seiner Rede hob er hervor, daß es mehrmals von unseren Behörden verlangt worden sei, daß mehr Sicherheit für unsere gefährliche Küste geschaffen werden sollte; es seien Nothhäfen und Molen verlangt worden, aber man habe nichts erhalten. Obgleich man sonst nicht so ängstlich sei, Millionen rollen zu lassen, blieb es hier bei Erwägungen. Nach dem jetzt hier Passirten müsse man wenigstens eine ordentliche Strandwache verlangen können. Er lobte die Tüchtigkeit des westjütländischen Rettungswesens, es sei vielleicht das beste in der Welt, es habe niemals versagt in der Stunde der Gefahr, aber es müßte jemand sein, um die Rettungsmannschaft zu rufen, wenn ihre Hilfe nöthig sei, und dazu müßten wir eine Strandwache haben. Nachdem er noch in Bezug auf den Text darauf hingewiesen hatte, daß wir Menschen uns unter den Willen des Herrn beugen und nicht nach eigenem Gutdünken gehen sollen und daß es bei den Hinterbliebenen bittere Erinnerungen hervorrufen müsse, wenn keine Hand zur Hilfe für ihre Lieben ausgestreckt würde, wurde die Rede geschlossen. Nachdem der Gesang „Jesus, Jesus, Jesus giebt!" gesungen worden war, führte der Prediger das Aufwerfen der Erde aus, betete ein Vaterunser, worauf nach dem Gesange des Verses: „Die Stunde schlägt!" das Trauergefolge auseinanderging.

Daß hier alles gethan war, was gethan werden konnte, um die sieben Seeleute in schöner Weise zur Ruhe zu bringen, darüber waren gewiß alle einig.

[Benefiz.] Morgen (Dienstag) wird Goldmarcks neue Oper „Das Heimchen am Herd", die Novität der Saison, zum Benefiz des Kapellmeisters Herrn Riehaupt gegeben. Die gestrige zweite Aufführung hatte das Haus gut gefüllt, und wurden am Schluß ebenso wie bei der ersten Aufführung Director und Kapellmeister, desgleichen die ersten Darsteller hervorgerufen. Unter diesen hatte Herr Szirowatka wieder sehr wesentlich mit seinen ausgezeichneten Mitteln zu dem Gelingen und Erfolge des Ganzen beigetragen. Die reichen Verdienste des Herrn Riehaupt um unsere Oper sind so bekannt, daß es wohl nur des Hinweises bedarf, um seinem Benefiz die volle Theilnahme der Theaterbesucher zu sichern — speciell hat diese Oper mit ihren großen Schwierigkeiten seine wie des Orchesters Eigenschaften auf die Probe gestellt; das volle Gelingen auch nach dieser Seite hat die Kritik bereits notirt. **C. F.**

¤ **[Arbeiter-Jubiläum.]** Der Arbeiter Joh. Busch feierte am 1. März cr. sein 25jähriges Arbeiter-Jubiläum bei der Firma F. A. J. Jüncke und wurde seitens der Firma, wie üblich, durch Ueberreichung eines silbernen Römers und Geldgeschenks geehrt.

---

* **[Danziger Lehrerinnen-Verein.]** In der Monats-Versammlung am 27. Februar hielt Frl. Apreck, die Vorsitzende des Vereins, eine Probelection über ein naturgeschichtliches Thema. An den Dank für die eingehende und sehr anregende Behandlung schloß sich der Wunsch, daß viele Vereinsmitglieder dem guten Beispiele folgen möchten. — Zur Delegirten für die Generalversammlung des allgemeinen deutschen Lehrerinnen-Vereins in Leipzig wurde Frl. Apreck einstimmig gewählt. Die Ersatzwahl für ein Vorstandsmitglied fiel auf Frl. Jordan. Besonders eindringlich wurde darauf hingewiesen, daß sich Frau Dr. med. Weiß auf Veranlassung des Vereins „Frauenwohl" hier niedergelassen hat und daß sie, gestützt auf eine längere Thätigkeit in verschiedenen Kliniken Wiens, wohl die Hoffnung rechtfertigt, das Vertrauen der sie consultirenden Patientinnen zu erlangen. Die Mittheilung der Vorsitzenden, daß in gewohnter Weise Billets für die Kunstausstellung im Vereinslokale zu haben sein werden, wurde mit Freude aufgenommen.

---

* **[Das Stiftungsfest des Danziger Lehrervereins]** fand vorgestern im „Kaiserhofe" statt. Der Sängerchor leitete die Feier ein mit dem Kreutzer'schen Liede „Ich suche dich", worauf der erste Vorsitzende Herr Richter den Jahresbericht gab. Demzufolge zählt der Verein 152 Mitglieder und hat in 13 Sitzungen eine reiche Thätigkeit entfaltet. Die Sänger trugen dann das Abt'sche Königslied vor, und nun hielt Herr Hauptlehrer Adler den Festvortrag über das Thema: „Welchen Einfluß haben die Herbartianer auf die Einrichtung des Volksschullehrplanes?" Ein eigenthümliches Gepräge verleihen dem Lehrplansystem der Herbart'schen Schule die Idee der culturhistorischen Stufen und die Conventrationsidee. Erstere erscheine als Willkür. Dagegen könne und müsse die zweite Idee umwandelnd auf das Volksschulwesen wirken; denn für jede Unterrichtsstufe werde hier ein Gedankenganzes, ein Gesinnungsstoff — des sittlich religiösen Erziehungszweckes wegen — als concentrirender Mittelpunkt hingestellt, um welchen sich alles Uebrige peripherisch herumlege und von dem aus nach allen Seiten hin verbindende Fäden auslaufen. — Den Schluß bildete der schwungvoll vorgetragene Mohr'sche Hymnus. Nach einer Pause, in welcher sich die Ehrengäste verabschiedeten, begann dann der heitere Theil des Festes, welcher, durch humoristische und Liedervorträge sowie durch zahlreiche Reden gewürzt, die Theilnehmer recht lange zusammen hielt.

---

* **[Verein gegen Wanderbettelei.]** Da der von der Provinz bisher gewährte Zuschuß für die Arbeitercolonie Hilmarshof im Etat abgesetzt worden ist, hat der Vorstand des Vereins die Einsammlung einer Collecte für die ganze Provinz Westpreußen in Anregung gebracht und mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten auch die Einsammlung bewirkt. Jene Collecte, die in den letzten Monaten des Jahres 1896 abgehalten worden ist, hat nach Abzug aller Unkosten, Vergütigungen an die Collecteure u. s. w. den ansehnlichen Betrag von 331,25 Mk. ergeben, welcher Betrag an den Schatzmeister des Vereins, Herrn Bankier Poschmann in Danzig, abgesandt worden ist. Eine Collecte im Jahre 1895 ergab nur 166,45 Mk.

---

* **[Eisenbahnfahrbeamten-Verein.]** Gestern feierte der Verein im Bildungsvereinshause unter zahlreicher Betheiligung seiner Mitglieder sein fünfjähriges Stiftungsfest. Zur Feier des Festes war ein Bazar veranstaltet worden, später wechselten Theaterstücke mit Concertmusik ab und den Schluß bildete ein Tanzkränzchen.

---

* **[Stellenlose Handlungsgehilfen.]** Ueber stellenlose junge Kaufleute entnehmen wir dem letzten Halbjahrsberichte des „Vereins für Handlungs-Commis von 1858 (Kaufmännischer Verein) in Hamburg" Folgendes: „Um den falschen Nachrichten über die Zunahme der stellungslosen Handlungsgehilfen entgegenzutreten, führen wir wieder die Zahl dieser Bewerber bei unserem Vereine an. Es betrug die Gesammtzahl der in 1896 angemeldeten Bewerber 15044, davon waren 3836 ohne Stellung; im Jahre vorher hatten 14 177 Mitglieder und davon 3629 stellenlose ihre Bewerbung bei uns eingereicht. Es ergaben diese Zahlen, daß in 1896 von den angemeldeten Bewerbern nur 25,49 Proc. und in 1895 nur 25,59 Proc. ohne Stellung waren. Hierunter sind auch solche Bewerber mitgezählt, die aus dem Militärdienste kamen, sowie diejenigen, welche ganz kurze Zeit außer Stellung waren. Es ist mithin die Zahl der dauernd stellungslosen Handlungsgehilfen durchaus nicht eine so große, wie man so oft verbreitet findet.

---

* **[Velocipedclub „Cito".]** Unter sehr reger Betheiligung der Mitglieder und eingeladenen Gäste hatte der Club am Sonnabend in der Gambrinushalle ein Tanzkränzchen veranstaltet, das die Festtheilnehmer bis zum frühen Morgen beisammen hielt. Viel zur Verherrlichung des Arrangements trug ein von 12 Damen als Ueberraschung für die Vereinsmitglieder aufgeführter Blumenreigen bei, nach welchem vom Vorsitzenden des Vereins, Herrn Bönig, dem langjährigen Vergnügungsordner Herrn Seiltz ein prächtiges Blumenfüllhorn überreicht wurde.

⊙ **[Beschädigte Boje.]** Die Heulboje bei Hela war, wie schon kurz gemeldet, durch die Weststürme der letzten Tage, welche dortselbst große Massen Eis zusammengeschoben hatten, von ihrem Ankerplatze vertrieben und namentlich am oberen Theile stark beschädigt. Dieselbe wurde darum von dem Lootsendampfer „Dowe" in den Hafen von Neufahrwasser geschleppt, wo sie reparirt wird.

---

* **[Schöffengericht.]** Noch ein zweiter Prozeß wegen Nahrungsmittelverfälschung stand Sonnabend zur Verhandlung. Angeklagt war der Bierverleger Bandomir von hier, im September v. J. Bier, welches er für 11 Mk. pro Hectoliter aus einer hiesigen Brauerei unter der Bezeichnung als Putziger Bier bezog, mit Wasser verdünnt, dann zwei Tassen Biercoleur und mehrere Löffel voll Saccharin zugesetzt und die Mischung als Elbinger Doppel-Malzbier für 10 Pf. die Champagnerflasche verkauft zu haben; ferner sauer gewordenes Bier mit frischem vermischt, auf Flaschen gefüllt und als Elbinger Doppel-Malzbier verkauft und angepriesen zu haben. Der Angeklagte gab den unlauteren Wettbetrieb zu und erklärte, zu demselben durch die falschen Anpreisungen des Bierverlegers Mattern (derselbe wurde, wie wir in der Abendausgabe vom 25. d. Mts. mittheilten, von der kgl. Strafkammer mit 500 Mk. Geldstrafe bestraft) verleitet zu sein, bestritt aber die sämmtlichen übrigen ihm zur Last gelegten Vergehen. Der einzige Zeuge, der Arbeitsbursche Eduard Schikowski, welcher von dem Angeklagten einige Zeit im Biergeschäft beschäftigt war, beschrieb in genauer Weise die von demselben vorgenommenen Verfälschungen, namentlich das Hinzuthun von Biercouleur, Wasser und Saccharin. Da der Zeuge aber noch nicht eidesmündig war, daher nicht vereidigt werden konnte, so erachtete der Gerichtshof das Zeugniß desselben nicht für ausreichend, um den Angeklagten der Verfälschungen zu überführen und sprach ihn dieserhalb frei, verurtheilte ihn dagegen wegen unlauteren Wettbewerbs zu 10 Mark Geldstrafe event. zwei Tagen Gefängniß.

---

* **[Strafkammer.]** Der Arbeiter Joseph Gliszynski aus Berent hatte sich wegen roher Mißhandlungen seiner bejahrten Mutter und seiner Schwester zu verantworten. In der Zeit vom 6.—8. Januar d. J. hat er seine Familie mit einem starken, eisenbeschlagenen Stiefel mehrfach ohne Grund und Ursache in rohester Weise mißhandelt, auch Möbel demolirt. Außerdem wurde festgestellt, daß er seinem früheren Dienstherrn das Pult geöffnet und eine Summe Geldes gestohlen hatte. Der Gerichtshof bestrafte den oft vorbestraften Menschen mit 1¼ Jahr Gefängniß und 2 Jahr Ehrverlust.

Der kaum 18 Jahre alte, dabei aber bereits mehrfach wegen Diebereien vorbestrafte Arbeiter Gustav Desem erbrach im Dezember v. J. den Koffer eines armen Arbeiters, mit dem er zusammen in einer Herberge wohnte, und stahl ihm seine besten Kleidungsstücke. D. wurde hierfür zu 1 Jahr Gefängniß und 2 Jahr Ehrverlust verurtheilt.

---

* **[Eingebrochen und ertrunken.]** Der Holzarbeiter Ehlert wollte am Sonnabend Abend in Begleitung zweier weiblicher Personen über die Weichsel beim Ganskruge und da es ihm zu lange dauerte, auf die Fähre zu warten, benutzte er und die beiden anderen Personen den Weg über das schon sehr mürbe Eis. Einige Schritte vom Ufer brachen die Waghalsigen ein; Ehlert ertrank, während die beiden Frauen noch mit großer Anstrengung gerettet werden konnten.

---

* **[Falsches Geld.]** In Danzig und anderen Orten unserer Provinz sind in letzter Zeit mehrfach falsche Zweimarkstücke angehalten worden, ohne daß es gelungen ist, die Verfertiger der Falsificate, welche jedenfalls außerhalb unserer Stadt wohnen, oder die Verbreiter derselben zu fassen. Dieser Tage wurde hier wieder ein falsches Zweimarkstück beschlagnahmt, das sich auf den ersten Blick als eine grobe Fälschung charakterisirte. Es trägt das Bild Kaiser Wilhelms I. mit dem Münzzeichen A und die Jahreszahl 1876. Der Klang des Stücks ist gut, dagegen die Prägung minder scharf und das Aussehen in Folge des zur Verwendung gelangten Metalls ein auffallend fettiges. Beim Vergleich mit einem echten Stück ist das beschriebene sofort als Fälschung zu erkennen.

---

* **[Standesamt.]** Im Monat Februar 1897 sind beim hiesigen Standesamte registrirt worden: 352 Geburten, 268 Todesfälle und 63 Eheschließungen. In den beiden ersten Monaten dieses Jahres sind beurkundet 727 Geburten, 120 Eheschließungen und 504 Todesfälle.

---

* **[Beschädigung.]** Der am Packhof liegende Kopenhagener Dampfer „Vendsyssel" hat, von Hamburg kommend, auf der Elbe durch Collision mit Eisschollen ein Loch am Bug erhalten, das hier durch Einfügen von neuen Platten ausgebessert werden mußte.

---

* **[Feuer.]** Gestern in der Mittagszeit wurde die Feuerwehr zunächst nach dem Hause Drehergasse Nr. 20 gerufen, wo sie indessen nicht in Thätigkeit treten durfte, da sich die Alarmirung als blinder Lärm herausstellte. Abends mußte sie nach dem Hause Hundegasse Nr. 125 ausrücken, um einen geringfügigen Schornsteinbrand zu beseitigen.

---

* **[Einbruchs-Diebstähle.]** Am Sonnabend sind hier eine Anzahl von Einbruchsdiebstählen verübt worden, welche auf die Bildung einer neuen Einbrecherbande schließen lassen. Bei der Firma Springer Nachfolger an der Ecke Langgarten und Schäferei wurde in der Nacht zu gestern die Ladenthüre durch Nachschlüssel geöffnet. Die mit der Lokalität offenbar wohlbekannten Diebe öffneten sofort die wohlverwahrte Ladenkasse und fanden dort ca. 100 Mk. in kleineren Geldsorten. — Bei dem Fleischermeister Hinz in der Goldschmiedegasse wurde in ganz ähnlicher Weise eingebrochen, doch fanden die Diebe dort kein Geld. Sie haben sich damit begnügt, Fleischwaaren aller Art mitzunehmen, welche einen Werth von 150 Mk. repräsentiren. Eine ähnliche Beute machten dann die Diebe bei Hrn. Fleischermeister Görz in der Paradiesgasse. Hier stahlen sie allein 60 Cervelatwürste. — Die Criminalpolizei entfaltet bereits eine eifrige Thätigkeit, um die Diebe abzufassen.

[Polizeibericht für den 27. Februar.] Verhaftet: 26 Personen, darunter: 1 Person wegen Diebstahls, 1 Person wegen Bedrohung, 1 Person wegen unerlaubten Musicirens, 1 Person wegen Unfugs, 2 Bettler, 2 Betrunkene, 3 Obdachlose. — Gestohlen: 1 neuer eiserner Tiegel mit Blechdeckel, 4 Stück gestrickte weiße baumwollene Kinderjäckchen, 1 baumwollenes Hemde, 1 Kaffeekanne und ein Topf aus Porzellan, 1 Paar neue Kinderschuhe, 1 Halsblase aus Gummi, 1 Sack Weizen. — Gefunden: 1 Portemonnaie mit Inhalt, 1 schwarzer Damen-Filzhut, 1 schwarzer wollener Strumpf, 1 schwarzer Regenschirm, 1 Quittungskarte auf den Namen des Arbeiters Michael Pionus, 1 Sterbekassenbuch auf den Namen Franz Hebel, 2 Schlüssel am Ringe, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizeidirection, 1 Serviette, abzuholen vom Schutzmann Herrn Hennemann, Mottlauergasse 1, 1 weißer Damenkragen, abzuholen vom Schutzmann Herrn Hamann, Weidengasse 12 II. — Verloren: 1 silberne Cylinderuhr Nr. 612 622, gezeichnet Friedrich Evers, 1 Portemonnaie mit 5 Pf., 2 Pfandscheinen und 2 Lotterieloosen, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizeidirection.

Aus den Provinzen.

s. **Neufahrwasser,** 1. März. Wie in Aussicht stand, hat sich jetzt ein Curatorium aus den Herren Pfarrer Kubert, Brauereibesitzer Fischer, Hafenbauinspector Wilhelms, Kaufmann de Jonge und Schiffscapitän Trapp gebildet, welches sich das Weiterbestehen der hiesigen **höheren Mädchenschule** zur besonderen Aufgabe gemacht hat. Die Verwaltungs- und anderen äußeren Geschäfte werden vom Curatorium übernommen. Dasselbe stellt auch etwaige neue Lehrkräfte nach den Vorschlägen der Schulvorsteherin an, zahlt die Gehälter und verwaltet die Schulkasse. Das Schulmobiliar und die Lehrmittel werden Inventarium der Schule selbst. Der Schulvorsteherin ist durch diese Einrichtung eine wesentliche Erleichterung geschaffen worden, da derselben forthin nur die Leitung des Unterrichts allein obliegt. Man erwartet nunmehr mit Sicherheit, daß die Schule, welche für den Ort gewiß nothwendig ist, fortbestehen wird.

ɗ **Stolp, 27. Febr.** Gestern wurde eine Versammlung des Bauernvereins „**Nordost**" in der benachbarten ländlichen Ortschaft Bublitz **aufgelöst.** Als der Referent die Angriffe des Herrn Baron v. Courbière-Ganskow auf den Liberalismus und die liberale Gesetzgebung zurückwies und dabei den lauten Beifall der von ca. 150 Einwohnern besuchten Versammlung fand, ließ der Amtsvorsteher, Herr Rittmeister Baron v. Puttkamer-Lossin, die sämmtlichen Versammlungsräume im Hause des Herrn Hofbesitzers Heinrich Höppner durch den dienstthuenden Gendarm räumen. Letzterer trat sogar in das Familienzimmer des Hauseigenthümers ein und gestattete dort nur den aus Stolp anwesenden Herren ein längeres Verbleiben.

Labiau, 28. Febr. Amtlich wird gemeldet: Am 27. d. Mts., 2 Uhr 15 Min. Nachm., fuhr auf Station Labiau der von Königsberg kommende **Personenzug** 905 in Folge falscher Weichenstellung auf 4 in einem Nebengeleise stehende Güterwagen auf, wobei ein Arbeiter erheblich, von den Reisenden niemand verletzt worden ist.

Danziger Börse vom 1. März.

Weizen in ruhiger Tendenz bei unveränderten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 724 Gr. 154 M, 729 Gr. 155 M, hochbunt 761, 769 und 774 Gr. 160 M, für polnischen zum Transit bunt krank bezogen 721 Gr. 111 M, fein hochbunt glasig 766 Gr. 129 M, für russischen zum Transit Ghirka mit Kubanka 724 Gr. 114 M, 761 Gr. 117 M per Tonne. Ferner ist gehandelt inländischer bunter 755 Gr. Weizen Lieferung April-Mai 160½ M zu handelsrechtlichen Bedingungen.

Roggen unverändert. Bezahlt wurde für inländischen 726, 738, 744 und 750 Gr. 108 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. **Gerste** ist gehandelt russ. zum Transit große 653 Gr. 78 M, 668 Gr. 80 M, kleine 603 Gr. 75 M per Tonne. — **Pferdebohnen** polnische zum Transit 98 M per Tonne bezahlt. — **Lupinen** poln. zum Transit weiße 78½ M per 50 Kilogramm gehandelt. — **Rübsen** russ. zum Transit 185 M per Tonne bez. — **Raps** russischer zum Transit 192 M per Tonne handelt. — **Dotter** russ. zum Transit besetzt 124 M bez. — **Rettigsaat** russ. zum Transit 170 M per Tonne geh. — **Kleesaaten** weiß 20, 35, 40 M, roth 26, 27, 31, 34, 37 M, Thymothee 15 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Weizenkleie** grobe 3,60, 3,65, 3,70 3,72½, extra grobe 3,87½, feine 3,20, 3,25, 3,30, feine besetzt 3,15 M per 50 Kilogr. gehandelt.

Spiritus unverändert. Contingentirter loco 57,30 M bez., nicht contingentirter loco 37,60 M bez., per Febr.-Mai 37,90 M bez.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 27. Februar. Wind: WNW.

Gesegelt: Frey (SD.), Benzon, Philadelphia, Zucker. — Stockholm (SD.), Schade, Ostende, Holz.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Nur 30 Pfg. kostet der Danziger Courier für den Monat März frei in's Haus.

Nur 20 Pfg. von den bekannten Abholestellen und von der Expedition abgeholt.

Der „Danziger Courier" ist somit die **allerbilligste** täglich erscheinende Zeitung.

Bestellungen für Monat März werden von den Austrägerinnen angenommen.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute bei der unter Nr. 633 eingetragenen hierorts domicilirten offenen Handelsgesellschaft in Firma „F. A. Jaworski" folgender Vermerk eingetragen:

Die Gesellschaft ist in Folge gegenseitiger Uebereinkunft aufgelöst. Das Geschäft wird unter unveränderter Firma von dem Gesellschafter **Paul Robert Eduard Jaworski** fortgesetzt.

Demnächst ist in unser Firmenregister heute unter Nr. 2013 die Firma „F. A. Jaworski" zu Danzig und als **deren Inhaber der Kaufmann Paul Robert Eduard Jaworski** ebenda eingetragen worden.

Danzig, den 26. Februar 1897.

Königliches Amtsgericht X. (4113

Bekanntmachung.

Das spitze Dreieck der alten Baumschule (zwischen dem Heiligenbrunner Communicationswege, der großen Allee und dem Wittschen Grundstück) in einer Größe von etwa 47 ar soll als Gartenland meistbietend verpachtet werden. Pachtlustige wollen ihre Gebote am **Sonnabend, den 6. März d. J., 11 Uhr Vormittags,** in unserer Kämmereikasse abgeben.

Die Bedingungen sind im III. Magistratsbureau einzusehen.

Danzig, den 25. Februar 1897. (4117

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An der Provinzial-Irrenanstalt Conradstein bei Pr. Stargard ist am 15. Mai d. Js.

die Stelle der Oberköchin

mit einem Jahresgehalt von 360 Mark, freier Station II. Klasse und Wäsche zu besetzen.

Geeignete Bewerberinnen wollen ihre Gesuche unter Beifügung ihrer Zeugnisse sowie eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes an den Director einsenden.

Conradstein, den 26. Februar 1897. (4112

Stadt-Fernsprecheinrichtungen in Danzig und Neufahrwasser.

Diejenigen Personen pp., welche im laufenden Jahre Anschluß an das Stadt-Fernsprechnetz zu erhalten wünschen, werden ersucht, ihre Anmeldungen

spätestens bis zum 15. März

an das hiesige Kaiserliche Telegraphenamt bz. das Kaiserliche Postamt in **Neufahrwasser** einzureichen. Auf die Herstellung der Anschlüsse im laufenden Jahre kann nur dann mit Sicherheit gerechnet werden, wenn die Anmeldungen bis zu dem angegebenen Zeitpunkte eingegangen sind

Danzig, 2. Februar 1897. (2432

Der Kaiserliche Ober-Postdirector.
Kriesche.

Die Diensträume des Bezirks-Commandos und des Hauptmeldeamts

befinden sich von heute ab in der

Karmeliterkaserne (Eingang Töpfergasse)

Danzig, den 1. März 1897.

Königl. Bezirks-Commando.

Die Westpreußische Landschaftliche Darlehns-Kasse zu Danzig, Hundegasse 106/107,

zahlt für Baar-Depositen 2% jährlich frei von allen Spesen
beleiht gute Effecten,
besorgt den Ankauf oder Verkauf aller in Berlin notirten Effecten für die Provision von 15. Pf. pro 100 Mark (worin die Kosten für Courtage ꝛc. enthalten sind) und Erstattung der Börsensteuer,
löst fällige Coupons ihren Kunden ohne Abzug ein,
berechnet pro Jahr für Aufbewahrung von offen deponirten Werthpapieren 50 Pf. pro 1000 Mk., für Werthpackete 5 bis 15 Mk., je nach Größe.

Diese Depots werden **getrennt** von allen anderen Beständen **aufbewahrt** und liegen in besonderen feuersicheren Schränken in Einzelmappen, letztere überschrieben mit dem Namen der betreffenden **Hinterleger** als **deren ausschließliches Eigenthum,**
übernimmt bei landschaftlichen Beleihungen resp. Ablösungen die Regulirung der voreingetragenen Hypotheken.

Weitere Auskunft und gedruckte Bedingungen stehen zur Verfügung. (666

Actien-Gesellschaft für Fabrikation von Kohlenstiften vormals F. Hardtmuth & Co.

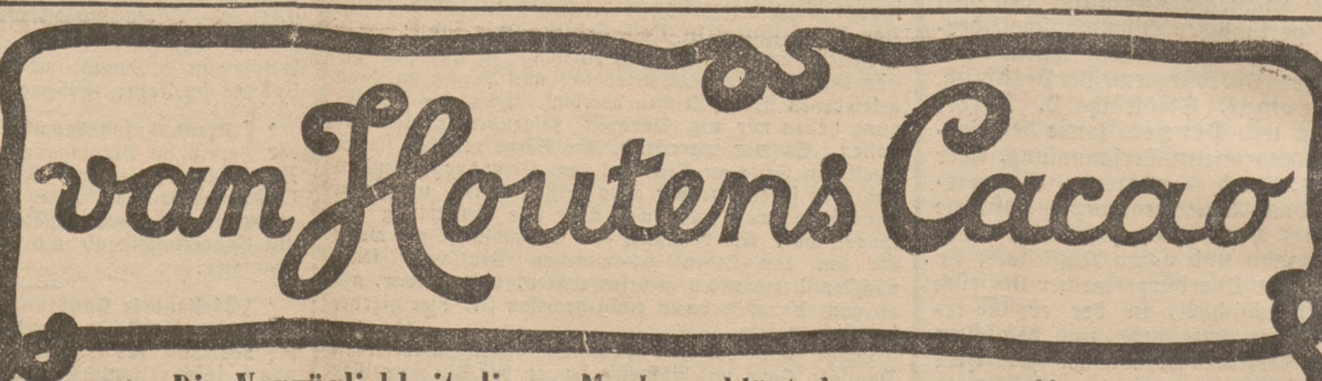
Ratibor, Oberschlesien,

liefert zu den billigsten Preisen in bekannter bester Qualität: (746

Kohlenstifte für **elektrische Beleuchtung,**
Specialkohlen für **Wechselstrom,**
Kohlen für **elektrochemische Zwecke,**
Dynamobürsten.

Die natürlichen Wildunger Mineralwässer

der **Georg-Victor-** und **Helenen-Quelle** sind altbewährt und unübertroffen bei allen **Nieren-, Blasen- und Steinleiden,** sehr wirksam bei **Magen- u. Darmkatarrhen,** bei Störungen der **Blutmischungen,** als: **Blutarmuth, Bleichsucht** u. s. w. Wasser, käuflich in den Mineralwasserhandlungen und Apotheken, versendet in stets frischer Füllung die Unterzeichnete. Versand in 1895 über 810000 Flaschen. Das im Handel vorkommende angebliche **Wildunger Salz** ist ein zum Theil **unlösliches,** nahezu **werthloses** künstliches Fabrikat. Aus hiesigen Quellen werden keine Salze bereitet. Schriften gratis und frei. **Die Inspection der Wildunger Mineralquellen-Actien-Gesellschaft.** (1399



Die Vorzüglichkeit dieser Marke erklärt den enormen Absatz. (135

Hôtel „Preussischer Hof"

Stolp i. Pom. **Stolp i. Pom.**

Altrenommirtes Haus ersten Ranges,
durch Neubau bedeutend vergrößert und mit allen der Neuzeit entsprechenden Bequemlichkeiten eingerichtet.
Dem geehrten reisenden Publikum ergebenst empfohlen.

Otto Lüdtke.

Fernsprecher. Omnibus a. d. Bahn.

☛ Centralheizung. ☚

Die Lieferung von

Loos I. 6480 Stück Rundpfählen, 3 m bis 5,5 m lang, 1270 lfdm Bohlen und Brettern,
Loos II. 3120 cbm. Faschinen
für die Buhnenbauten auf Sylt soll im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.

Angebote sind versiegelt und getrennt für jedes Loos, sowie mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum Eröffnungstermin **Montag, den 15. März 1897 Mittags 12 Uhr,** im Amtszimmer des Unterzeichneten abzugeben.

Die Bedingungen sind daselbst einzusehen und werden auch mit dem Verbindungsanschlage gegen portofreie Baareinsendung von 1,20 M für Loos I und 0,70 M für Loos II übersandt. (4005

Husum, den 23. Februar 1897.

Der Baurath.
Weinreich.

Lotterie.

Bei der Expedition der „**Danziger Zeitung**" sind folgende Loose käuflich:

Lotterie des Vaterländischen Frauen-Vereins Lauenburg. — Ziehung am 11. u. 12. März 1897. Loos 1 Mark.

Metzer Dombau-Geldlotterie. — Ziehung am 13./16. März. Loos 3,30 Mk.

Berliner Pferdelotterie. — Ziehung am 13. u. 14. April 1897. Loos 1 Mark.

Marienburger Pferdelotterie. — Ziehung am 15. Mai 1897. Loos 1 Mark.

Königsberger Pferdelotterie. — Ziehung am 26. Mai 1897. Loos 1 Mark.

Expedition der „Danziger Zeitung".

Für

Rettung von Trunksucht!

vers. Anweisung nach 20jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, ☛ keine Berufsstörung. ☛ Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: **Th. Konetzky,** Droguist, **Stein** (Aargau), Schweiz. Briefporto 20 Pfg.

A. Collet, gerichtl. vereid Taxator und Auctionator, **Töpfergasse 16,** am Holzmarkt, taxirt Nachlaßsachen, Brandschäden etc.

Ein gut eingeführtes altrenommirtes

Delicateß-, Colonial- und Weingeschäft,

in der verkehrreichsten Hauptstraße von **Graudenz** belegen, ist umständehalber von sofort zu verkaufen oder zu verpachten. Branchekundige strebsame Kaufleute mit entsprechendem Kapital finden garantirt sichere und nutzbringende Existenz.

Meldung. briefl. unt. 3902 an die Expedit. dies. Zeitung erbet.

Seltene Gelegenheit für Anfänger.

Buchdruckerei in kleiner Stadt, ohne Concurrenz, mit beliebtem Localblatt, altes Geschäft, reichhaltiges neues Schriftmaterial, ist anderweiter Unternehmungen halber bei nur 5000 M Anzahl. zu verkaufen. Flottgehendes, in allen Kreisen eingeführtes Laden-Geschäft ist mitzuübernehmen.

Offert. unt. Nr. 3769 an die Expedition dieser Zeitung erbet.



Preßhefe tägl. frisch, versend. bei 5 Pfd. portofrei **H. Seyferth. Hauptniederlage** Breitgasse Nr. 109.

Gebild. junges **Mädchen,** auch musikalisch, wünscht als **Stütze der Hausfrau** in feiner Familie Stellung.

Adressen unter Nr. 4069 an die Exped. dieser Zeitung erbet.

1 j., anst., geb. Mädch., welch. in d. Wirthsch. etw. erf. u. die fein. Handarb. verst., auch ein wenig musik. ist, s. v. 1. Ap. od. früh. in e. fein. Hause Stell. a. Stütze der Hausfr. od. ev. kl. Kind. bei den Schularbeiten zu beaufsichtigen.

Offerten unter Nr. 4119 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Von einer alten deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaft mit günstigen Nebenbranchen **wird** ein bewährter

Directions-Inspector für Westpreußen

gesucht. — Mit der Stellung sind ein Jahresgehalt von M 3000,—, sowie Provisionsantheil und Reisecompetenzen verbunden.

Ausführliche Bewerbung unter 3864 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

1 Restaurateur,

gelernter Materialist, sucht Stell. a. Stadtreis. f. e. Brauer. o. Destill. Off. unt. 4101 an d. Exp. d. Ztg. erb

Junger Kaufmann,

welcher bereits f. e. Destillations-Geschäft gereist, sucht, gestützt auf prima Zeugnisse, zum 1. April cr. anderweitig Stellung. Gefl. Off. zu richten an **F. Weihsphal,** Rastenburg Ostpr. (3894

☛ **Dienstmädchen** ☚ für feine Häuser sucht täglich **Frau Sattler,** Berlin, Breitestraße 18.

Zum Verkauf auf dem Holzfelde etc. sucht einen (3965

tüchtigen jungen Mann

Dampf-Sägewerk Neuteich Wpr.

Grosse neue Auskunftei (3712
sucht tüchtige **Correspondenten** an allen Plätzen. Hohe Provision. Strengste Discretion. Offerten sub **J. F. 5742** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** erbeten.

Die **General-Vertretung** einer **alten, gutfundirten Lebens-**Versicherungsgesellschaft ist unter günstigen Bedingungen für den hiesigen **Platz** zu vergeben. Gefl. Offerten sub G. 392 bef. **Max Gerstmann,** Berlin W. 9.

1 brav. Junge f. e. Barbier- u. Friseurgeschäft kann sofort unter günstigen Bedingungen eintreten **Carl Bommer,** Kneipab 27.

Pension für junge Mädchen, Schülerinnen. Gartenbenutzung. **Fr. Pich,** Holzgasse 21, Seitenhaus. (3868

Als Lehrling

für ein hiesiges **Bankgeschäft** wird zum 1. April cr. ein junger Mann mit schöner Handschrift und der nöthigen Schulbildung gesucht.

Selbstgeschrieb. Adressen sub 4087 in d. Exp d. Z. einz.

Suche eine **Wohnung** v. Vorder- u. Schlafzimmer nebst heller Küche im Schwarzen Meer, Neugarten oder Niederstadt per 1. April für jung verheir. Leute zu miethen.

Offerten mit Preisangabe unter 4059 a. d. Exped. d. Zeitung erb.

Ein energischer

tüchtiger Mann

wird zur Beaufsichtigung für ein hiesiges Fuhr- und Speditionsgeschäft vom 1. April gesucht. Derselbe muß auch mit der Correspondenz u. Buchführung vertraut sein. Meldungen mit Zeugnißabschrift. unter 4176 an die Expediton dieser Zeitung erbeten.

Ein Lehrfräulein

mit guter Schulbildung, große Figur, findet bei monatlichem Gehalt sofort Stellung.

Polnisch Sprechende bevorzugt.

Paul Rudolphy.

Für einen jungen (3951

Gehilfen

der in meinem Colonialwaaren- und Delicatessengeschäft die Handlung erlernt und empfehlenswerth ist, suche zum 1. April cr. anderweit Stellung.

F. W. Knorr,
Culm.

Suche zum sofortigen Antritt

2 tüchtige, gewandte Verkäuferinnen

für mein **Special-Putzgeschäft** zu engagiren. (4192

Jacob Liebert,
Graudenz.

Stadt-Theater.

Direction: Heinrich Rosé.
Dienstag, den 2. März 1897.
Außer Abonnement. P. P. B.

Benefiz für Kapellmeister Heinrich Kiehaupt.

Novität. Zum 3. Male. Novität.

Das Heimchen am Herd.

Oper in 3 Abtheilungen (frei nach Dickens gleichnamiger Erzählung) von A. M. Willner. Musik von Carl Goldmark.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende vor 10 Uhr.

Mittwoch. 110. Abonnements-Vorstellung. P. P. C. Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit. Novität. Zum 5. Male. Kaiser Heinrich.

Donnerstag. Außer Abonnement. P. P. D. Benefiz für Katharina Gäbler. Der arme Jonathan.

Tüchtiger

Reise-Inspector

für Provinz Posen für **Unfall-, Haftpflicht- und Wasserleitungs-Versicherung gegen Gehalt, Spesen und Provision** gesucht. Off. mit Ang. bish. Thätigkeit und Referenzen sub **1197** an **Haasenstein u. Vogler, A.-G.,** Posen. (4151

Buchhandlungslehrling

mit guter Schulbildung, zum 1. April d. J. gesucht unt. günst. Beding. Tüchtige Ausbildung zugesichert. (4143

Ev. Vereinsbuchhdlg.,
Danzig, Hundegasse 13.

☛ Jeder Stellensuchende sende Adr. **240** Stellenauswahl send. wir. **Courier,** Berlin-Westend.

Mk. 300 monatlich festes Gehalt können Personen sich durch Ausnutzung ihrer freien Zeit verdienen. Offerten unter „**Nebenverdienst**" an **G. L. Daube & Co., Frankfurt a. M.**

Ein Kaufmann in d. 40er Jahr. sucht Stell. von gl. od. spät. als Kassirer od. Lagerverw. bei bes. Anspr. Caut. k. i. jed. Höhe gest. w. Adr. u. 3967 an d. Exp. d. Ztg. e.

Ein älterer, erfahrener

Buchhalter,

in d. Colonialw.-Branche gründl. bew., sucht Stell. als Buchhalter in gutem Hause, gleichv. welcher Branche.

Gefl. Offerten unter 3834 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Gebildete anspruchslose Frau sucht Stellung als (4153

Hausdame.

Zeugnisse mehrjährig u. gut. Offerten unter Nr. 4153 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Hundegasse 120

ist eine neudecorirte **herrschaftl. Wohnung** (Belle-Etage, 5 bis 6 Zimmer u. Baderaum) per sofort oder 1. April 1897 zu vermiethen. Näheres beim Wirth, hochparterre. (3851

Sandgrube 6|8

ist die 1. Etage, best. aus 7 Z., Badestube, Balk. u. Garten, per 1. April 1897 zu vermiethen.

Näh. daselbst parterre, rechts.

Kl. billige **Winterwohnungen** Zoppot, Bismarckstraße 1.

Zoppot, Schulstraße 26, sind 2 herrsch. Wohnungen v. je 4 gr. Zimm., Bad ꝛc. z. verm. Näheres **Louisenstraße 2.**

Zoppot,

Villa Adler, Parterre-Wohnung zu vermiethen. (3894

Zoppot,

Pommerschestraße 29a, ist eine **Winterwohnung** von 3 Zimm., Veranda, Küche, Mädchenstube, zum 1. April für 300 M zu vermiethen. Näh. im Hinterhause.

Langfuhr, Brunshöferweg 38, I, 2 Wohnungen von 4 u. 5 Zimmern, Zubehör und Garten per 1. April cr. zu vermiethen.

Breitgasse 127,

im neuerbauten Hause, ist die 1. und 2. Etage, bestehend aus 4 Zimm., Speisekammer, Mädchenkammer, Keller und Boden etc., zum 1. April zu vermiethen.

Näh. bei **W. Riese,** Breitg. 6.

Holzgasse 6 ist die in d. 1. Et. beglegene, herrschaftl. Wohnung v. 4—5 Zimm. u. reichlichem Zubehör zum 1. April zu vermieth.

Zu besehen v. 11—½1 Uhr Mitt.

Zoppot, Schulstraße.

Eine Wohnung, 5—7 Zimmer, Badez., Mädchenst, Waschküche, Veranda u. Garten zum 1. April zu vermiethen. Zu erfragen Heil. Geistgasse 18, 1 Treppe.

Gesucht

für 1. Okt. cr. oder früher eine

Wohnnng v. 4 Räumen mit Balcon u. Garten

von kinderlosem Ehepaar. Bevorzugte Lage, vor dem hohen Thore.

Gefl. Offerten mit Preisangabe unter 3980 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Gesucht zum 15. Mai bis Oktober in Langfuhr od. Jäschkenthal eine

möbl. herrschaftliche Wohnung

von 5—6 Zimmern, hochparterre od. in 1. Etg., mit Küche, Keller, Mädchengel. u. geräum. Garten.

Gefl. Off. unter Nr. 4047 an die Expedition dies. Zeitung erbeten.

Eine Wohnung im Centrum der Stadt, best. aus 5 Zimmern und Zub., mögl. Badeeinr., wird vom 1. Oktober zu mieth. gesucht.

Offert. mit Preisangabe unter Nr. 4181 a. d. Exp. d. Ztg. erb.

Zu Oct. eine Wohn. v. 6 Zim., 1. Et. zu mieth. ges. Off. u. 4133 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Sommerwohnung.

Jäschkenthal oder Umgegend nahe am Wald, 2 Stuben, Küche, Garten und Veranda möglichst parterre gelegen wird zu miethen gesucht. Zu melden Langfuhr Nr. 81.

Langfuhr,

Villa Johannisthal 3a sind Wohnungen von 6 u. 4 Zimm. sogleich auch 1. April mit allem Zubehör zu vermiethen.

Preis 500—700 M.

Langfuhr, Hauptstraße 95a,

2 Wohn., je 4 Zimm., Badez., Gesindest., Gart., Ver., a. W. groß. Pfst., gr. Wegenr., a. Kutscherw. 1. Apr. z. v. N. Poggenpfuhl 73, I.

Eine herrschaftl. Wohnung

von 3 großen Zimmern, heller Küche, Speise- und Mädchenkammer, Boden, Keller u. Waschküche zum 1. April Thornscher Weg 11, II, zu vermiethen.

Hopfengasse 95

ist die 1. u. 2. Etage, bestehend aus 5 Zimmern u. Zubehör, zum 1. April zu vermiethen. Näheres daselbst parterre im Comtoir.